Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreisband 1.50 RM mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung usw. besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises.

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsvergleichen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 201 Preis 15 Pfg. Montag, den 28. August 1933 5. Jahrgang

Das Dritte Reich baut die deutsche Wirtschaft auf!

Staatssekretär Feder über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung

Berlin, Auf dem 69. Deutschen Genossenschaftstag hielt Staatssekretär Gottfried Feder eine großangelegte Rede über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Wesenskern der gesamten Arbeit des Nationalsozialismus sei vom Beginn an der Kampf gegen den Marxismus gewesen.

Das System der Zersetzung und der Unwahrhaftigkeit sei beseitigt worden und an stelle des liberalistischen Parlamentsstaates sei der Führergedanke gesetzt worden.

Nachdem die Reichsregierung alle die zur Stabilisierung der Staatsführung erforderlichen Arbeiten durchgeführt hatte, sei sie an die große Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit herangetreten. Staatssekretär Feder wies dann auf die verfehlten Sozialisierungstendenzen hin, auf die grauenvollen Forderungen des Versailler Diktates mit seinen wahnsinnigen Zumutungen an die deutsche Wirtschaft. Im neuen Staate müsse die Zusammenfassung aller Kräfte nach den großen Sachaufgaben durchgeführt werden.

Die Gründe der Wirtschaftskrise

Für die Weltwirtschaftskrise liege die Begründung vor allem in der Tatsache, daß wir den Kulminationspunkt des technischen Zeitalters bereits überschritten hätten. Die Diskrepanz zwischen der Kapazität der Weltindustrie und der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes müsse als einer der wichtigsten Gründe für die Weltkrise angesehen werden. Verantwortlich dafür sei die liberalistische Auffassung.

Bei der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ergeben sich drei große Angriffslinien: Die psychologisch-politische, die wirtschaftlich-technische und die finanzpolitische Linie.

Die Weltwirtschaft habe nur dann einen Sinn, wenn man zum Prinzip erhebe, daß die rohstoffarmen, aber industriereichen Länder ihren Rohstoffbedarf bei den rohstoffreichen und industriearmen Länder decken. Es sei ein Wahnsinn, nach Deutschland Güter einzuführen, die hier selbst erzeugt würden. Deutschland müsse dazu erzogen werden, deutsche Ware zu bevorzugen. Die Reichsregierung werde der Förderung des deutschen Exports alle erforderliche Hilfe angedeihen lassen. Jeder einzelne müsse sich immer vor Augen halten, daß

durch je 2000 RM nach Deutschland eingeführte Ware eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos gemacht

würde. Ziehe man auch die Familien in Betracht, so ergäben sich zehn Millionen deutsche Menschen, die durch eine falsche Handelspolitik in Not und Elend getrieben worden seien.

Der Staat als Anreger

Bei den wirtschaftlich-technischen Spezialaufgaben sei eine zentrale Organisation unbedingt erforderlich. Prinzipiell sei wichtig, daß bei aller Anerkennung der privaten Initiative der Staat als Anreger, als Führer auftrete. Der Reichskanzler sei von Hause aus mit seinem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm an das Volk herangetreten. Er habe den **Bau der Autobahnen und die Erneuerung des Althausbesitzes als die Zentralaufgaben der Arbeitsbeschaffung** erkannt. Tausende werden bei der Durchführung dieser Arbeiten Beschäftigung finden, ebenso wie im **Wasserstraßenbau.** Bei der Stadtrandsiedlung müsse man den Menschen auch die Garantie bieten, daß sie in der Stadt dauernd Beschäftigung finden.

Bei der **landwirtschaftlichen Siedlung werde nach klaren großzügigen bevölkerungspolitischen Gedanken ein neues Bauerngeschlecht heranwachsen zum Nutzen und Frommen der gesamten deutschen Nation.** Das Wunder von Ostpreußen sei nun vollzogen. Jetzt müsse es untermauert werden.

Die **Hauszinssteuer müsse in Bälde ganz verschwinden,** vorher müsse sie aber noch einmal eine große volkswirtschaftliche Aufgabe der Erneuerung des Althausbesitzes erfüllen. Eine weitere wichtige Forderung sei die **Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis.** Bei den finanzpolitischen Maßnahmen sei das Wichtigste der Ausbau des Kreditapparates für die Aufgaben der Arbeitsbeschaffung. Es sei noch nicht an der Zeit, im einzelnen die Absichten der Regierung mitzuteilen.

Der ständische Aufbau der Wirtschaft

Brechung der Zinsknechtschaft im Vordergrunde

Es sei eine Unmöglichkeit, so fährt Feder fort, daß die deutsche Wirtschaft eine Schuldenlast von 90 Milliarden Goldmark tragen könne.

Die Brechung der Zinsknechtschaft bedeute nicht die Aufhebung des Zinses überhaupt, das Vorrecht gehöre aber unbedingt der deutschen Arbeit, u. nicht den Ansprüchen des Finanzkapitals.

Um die verderblichen Fehlleistungen in der Wirtschaft zu beseitigen, sei es notwendig, die Zersplitterung des öffentlichen Kreditapparates aufzuheben und zu einer Zusammenfassung, zu einer Vereinheitlichung, die dem Wesen nach staatlicher Art sein müsse, zu gelangen.

In der Wirtschaft gäbe es bestimmte Bezirke, in die der Staat eingreifen müsse. Die Nationalsozialisten lehnen aber jedes Sozialisierungsexperiment im Bereich der produzierenden Wirtschaft ab. Die schöpferisch selbstverantwortliche Persönlichkeit sei es gewesen, der die deutsche Wirtschaft ihren Aufstieg verdankt habe. Der Beamte habe nach fest vorgeschriebenen Regeln seine Pflicht zu tun, der freie Unternehmer aber müsse die Möglichkeit haben, das Risiko zu tragen, Versuche zu machen, er müsse Verantwortungen persönlichster Art übernehmen. In der Sphäre der Zirkulation müsse die persönliche Bereicherung, die durch den jüdischen Geist vertreten werde, ausgeschaltet werden.

Der Jude habe den Handel zu seiner Domäne gemacht

und hier komme es ihm nicht auf Qualität, sondern auf eine möglichst hochgeschraubte Preisspanne an. Gerade im Geld- und Kreditwesen aber müsse die nationalsozialistische Devise gelten: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die liberalistische Auffassung, der größte privatwirtschaftliche Nutzen solle mit dem größten wirtschaftlichen Nutzen für die Gesamtheit zusammen, entspreche nicht der Wirklichkeit. Es gebe Betriebe, die durch ihre Bedeutung in die staatliche Sphäre hineinwüchsen.

Heute ständen wir so vor der Schwelle der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung.

mit deren jetzigen Tarifen man keine Mittelstandspolitik treiben könne.

Wenn frühere Politiker, unter ihnen auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning, vom Federgeld als etwas gefährlichem für die Volkswirtschaft gesprochen hätten, so stelle er fest, daß es sich um ganz ernsthafte Dinge handele.

Staatssekretär Feder erklärte

zum ständischen Aufbau

er würde aufgebaut auf dem gewaltigen Fundament der Deutschen Arbeitsfront, dann auf gründe sich der ständische Aufbau der Wirtschaft, der ganz klar nach großen Sachaufgaben gegliedert sein werde, und als drittes werde die berufliche Zusammenfassung notwendig sein.

Man könne den ständischen Aufbau in dieser Form gewissermaßen mit der Dreieinigkeit: Körper, Seele und Geist vergleichen. Mit dem Hinweis, daß alles Schaffen der nationalsozialistischen Führer auf das Wohl Deutschlands und auf nichts anderes gerichtet sei, schloß der Staatssekretär seine Ausführungen.

Westfalen-Lippe in der Arbeitsbeschaffung!

Die Bezirke Detmold, Paderborn, Arnsberg voran!

Nach den neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers und des Präsidenten der Reichsanstalt können jetzt auch Wohlfahrtserwerbslose bei Notstandsarbeiten gefördert werden, d. h., die Reichsanstalt zahlt für die Wohlfahrtserwerbslosen ebenso wie für die Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge einen verlorenen Zuschuß von 2.50 bis 3.— RM für jedes Tagewerk. Diese Neuregelung gilt für alle nach dem 31. Juli zugelassenen Notstandsarbeiten; ob sie auch auf die früher begonnenen Arbeiten übertragen wird, unterliegt zurzeit noch der Prüfung.

Mit dieser Neuregelung entfällt der wichtigste Hinderungsgrund für eine erhebliche Ausdehnung der Notstandsarbeiten.

Soweit bisher Wohlfahrtserwerbslose bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden sollten, mußten die Gemeinden den verlorenen Zuschuß selber zahlen. Da dies in der Regel eine erhebliche zusätzliche Belastung für die Gemeinden bedeutete, nahm ihr Interesse an Notstandsarbeiten natürlich mit der zunehmenden Finanzkrise ab. Erst nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus machte sich im Rahmen der Bestrebungen um die Arbeitsbeschaffung wieder ein stärkeres Interesse der Gemeinden bemerkbar, das darin zum Ausdruck kam, daß immer häufiger Anträge einginzen, in größerem Umfange Wohlfahrtserwerbslose bei Notstandsarbeiten zuzulassen; man war sogar bereit, den verlorenen Zuschuß zu zahlen. Aber die gemeindliche Finanznot war immer wieder eine kaum überwindbare Schranke. Diese Schranke ist jetzt gefallen; damit ergeben sich zugleich

große Möglichkeiten für eine Ausdehnung der Notstandsarbeiten.

Während der freiwillige Arbeitsdienst, die Landhilfe und auch die beruflichen Bildungskurse für jugendliche Arbeitslose bis zu 25 Jahren zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten boten, war es kaum möglich, für die Älteren, oft verheirateten Arbeitslosen, deren Beschäftigung in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht minder wichtig war, etwas Durchschlagendes zu tun. Das ist jetzt anders geworden. Die Neuregelung fällt zugleich in einen

außerordentlich günstigen Zeitpunkt.

Herbst und Winter stehen vor der Tür: der kritische Zeitpunkt der normalen, saisonmäßigen Verschlechterung des Arbeitsmarktes naht. Wir treten nach den Worten des Führers in die zweite Etappe des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit ein; der bisher erreichte Vorsprung soll gehalten werden. In diesem Ringen können Notstandsarbeiten in größerem Umfange als bisher nicht entbehrt werden. Der Zeitpunkt ist auch insofern günstig, als durch die Umbildung des freiwilligen Arbeitsdienstes und die Errichtung von Stammlagern zahlreiche bisher bestehende kleinere Läger aufgelöst werden; die

arbeiten können als Notstandsarbeiten weitergeführt werden.

Durch die Unterbringung in gemeinsamen Unterkünften wird auch die Anlegung städtischer Wohlfahrtserwerbsloser in ländlichen Bezirken möglich,

eine Aufgabe, die bisher bei der relativ niedrigen Entlöhnung der Notstandsarbeiter kaum lösbar erschien. Die bisher in dieser Richtung vorliegenden Erfahrungen sind sehr günstig und ermutigen durchaus zu einer Fortführung.

Welche Notstandsarbeiten kommen in Frage?

Die in erster Linie in Frage kommenden Notstandsarbeiten wie

Meliorationen, Drainagen, Flußregulierungen, Oedlandkultivierungen, Aufforstungsarbeiten, Umlegungsarbeiten

und deren Folgeeinrichtungen sind in doppelter Hinsicht im gegenwärtigen Zeitpunkt wichtig:

Einmal bedeuten sie wegen der geringen Materialkosten keine erhebliche finanzielle Belastung für den Träger der Arbeiten, die Kostenaufbringung ist also relativ leicht zu lösen, besonders wenn man die eingesparte Wohlfahrtsunterstützung einkalkuliert;

zum anderen kommt ihnen aber im volkswirtschaftlichen Sinne eine ganz besondere Bedeutung zu. Gilt es doch, die Landwirtschaft so bald wie möglich in Stand zu setzen, mit höchstmöglicher Leistungsfähigkeit und Rentabilität zu arbeiten. Diese Notstandsarbeiten liegen also durchaus in der Linie des Wiederaufbauprogramms unserer Volkswirtschaft, in der Richtung der Stärkung der landwirtschaftlichen Basis.

Einige westfälische Bezirke haben in dieser Richtung bereits Vorbildliches geleistet. Zwar steht der Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen noch weit hinter Ostpreußen, das als System der Notstandsarbeiten im höchsten Maße für die Arbeitsbeschaffung nutzbar gemacht hat, zurück. Ostpreußen beschäftigt etwa 30 000 Notstandsarbeiter, Westfalen dagegen bisher nur 8000.

Folgende westfälische Bezirke liegen weitaus an der Spitze: Detmold mit 1264, Arnsberg mit 1148 und Paderborn mit 968 Notstandsarbeitern. Auf diese drei Arbeitsamtsbezirke allein entfallen etwa 40 Prozent der westfälischen Notstandsarbeiter.

Nachdem nunmehr die wesentlichsten Schwierigkeiten der Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen weggefallen sind, muß auch für die übrigen Bezirke, insbesondere die landwirtschaftlichen, die Parole zu verwirklichen sein:

Schafft Arbeit für die Wohlfahrtserwerbslosen! — Helft mit am Aufbau der Landwirtschaft! — Entlastet das Ruhrgebiet von Dauererwerbslosen!

Tod und Vernichtung den Staatsfeinden

Der Mörder eines Hitlerjungen hingerichtet

Butzbach. (Hessen.) Sonnabend wurde im hiesigen Staatsgefängnis der Kommunist Büchner aus Lindenfels, der einen Hitlerjungen ermordet hatte, durch Fallbeil hingerichtet.

Wiesbaden. Der Kommunist Karl Müller, der im Verwaltungshaus der SA-Standarte 80 Pflichtarbeit verrichten sollte, versuchte zu fliehen. Er wurde darauf so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Vier Mörder verloren ihren Kopf

Der Kampf gegen das Untermenschentum nimmt seinen Fortgang. Verbrechern, die gemordet haben, wird das eigene Leben genommen. In Torgau wurden Sonnabend zugleich drei Mörder hingerichtet. Es handelte sich um die Arbeiter Berendt und Pietz sowie die Witwe Thieme. Die drei hatten den Sohn der Thieme umgebracht. — In Schweidnitz wurde Sonnabend der Schmiedegeselle Heinrich enthauptet, der eine Hausangestellte ermordet hatte.

Derartige Exempel werden dafür sorgen, daß das Rechtsempfinden des ganzen Volkes gefestigt wird und nicht mehr erschüttert werden kann.

Zwei Flieger verunglückt

Auf der zweiten Tagesstrecke des Deutschlandfluges verunglückte Sonnabend früh gegen 7.30 Uhr der bekannte deutsche Sportflieger Reinhold Poß sowie sein Begleiter Paul Weirich über Wildberg i. Neustadt an der Dosse. Der Absturz erfolgte dadurch, daß Poß in sehr geringer Höhe flog und mit seiner linken Tragfläche einen Kirchturm berührte. Man nimmt an, daß Poß so niedrig flog, um die in der geringen Höhe günstigen Windverhältnisse auszunutzen. **Die Besatzung war sofort tot.**

Treuebekenntnis des Stahlhelms zum Führer Adolf Hitler

Bundesführer Seldte zum Parteitag unserer Bewegung

Anläßlich des Nürnberger Parteitages erläßt der Bundesführer des „Stahlhelms" und Obergruppenführer Pg. Seldte folgenden Aufruf:

„Nicht das ist das Entscheidende, daß der Nürnberger Parteitag Hundert- und Aberhunderttausende um Adolf Hitler schart, sondern was sich in diesen Aberhunderttausenden, in uns allen um den Volkskanzler Adolf Hitler schart, gibt diesen Tagen die moralische und historische Gewicht. Adolf Hitlers schwerer Weg und Werdegang ist der Weg der selbstlosen Opferfreudigkeit, der durch Totschweigen, Verhaftung, Verleumdung und Haß führte und auf dem er keinem anderen Stern vertraute, als dem des Glaubens, daß sich der Weg der Sauberkeit und Echtheit und die glühende nationale Idee irgendwann einmal durchsetzen müßten.

Und nachdem sich Adolf Hitler durchgesetzt hatte, erwies er sich als der Großdenkende: er schuf nicht neue Trennungen im Volke, sondern er suchte zu vereinen alle, die guten Willens sind.

Wir, die alten Frontsoldaten, die Mitträger seiner Idee, wollen, ob wir Mitglieder der Partei sind oder nicht, in seinem Geiste Beispiel dafür sein, daß im deutschen Volke niemals neue Trennungslinien entstehen. Wir alle haben unsere Volksgenossen ohne Ausnahme und ohne Einschränkung danach zu werten, ob sie den verpflichtenden Geist in sich tragen: der Treue zum Führer Deutschlands, der Verantwortung gegenüber dem ganzen Volke und dem einzelnen Deutschen, der Pflichterfüllung in sich trägt. Diese innere Bewährung, die Bewährung der dem Volke dienenden Persönlichkeit, ist das Zeichen der neuen Hoheit des Deutschen Reiches und der neuen Erziehung des deutschen Menschen.

Wenn ich, der Mitarbeiter Hitlers und der Bundesführer des Stahlhelms, heute den Nürnberger Tag des deutschen Geistes grüße, so tue ich es in dem Stolze, in der Dankbarkeit und in dem Wissen, daß alle diejenigen, die durch das Zeichen des Stahlhelms in mir ihren Bundesführer und mit ihm in Adolf Hitler ihren obersten Führer sehen, erfüllt sind von dem Geiste und von der Moral, die einst Preußen und Deutschland erhoben haben zu Glück und Größe und die das neue Reich untermauern und es erfüllen werden mit neuem Glück und mit neuer Größe.

Wenn draußen im Lande noch Zeichen der Rivalität lebendig geblieben sind, einer Rivalität, die in den 14 Jahren gut und notwendig war, weil sie anfeuernd wirkte auf beide Teile, so bin ich überzeugt, daß heute, da die Träger meines Zeichens, des Stahlhelmszeichens, dem Obersten SA.-Führer durch meine Person und durch ihren eigenen Geist und Willen unlösbar verbunden sind, diese Rivalität übergehen wird und übergehen muß in aufrichtige und herzliche Kameradschaft im Sinne des großdenkenden Führers, in meinem Sinne und im Sinne unseres großen Kameradschaftsgedankens.

Ich grüße mit meinen Getreuen der 14 Jahre unseren Führer und unseren Parteitag. Ich weiß, daß die Zukunft Deutschlands darauf beruht, daß die geistige und moralische Kraft des Führers, seine Selbstlosigkeit, sein Verantwortungsbewußtsein, sein Fleiß und die Größe seines Denkens erziehlich das ganze deutsche Volk erfaßt. Ich versichere dem Führer, dem Volkskanzler Adolf Hitler in dieser Stunde, daß unser Stahlhelm restlos ihm hingegeben bleibt der Idee, die aus den Gräben des großen Krieges, aufstieg und Gestalt gewann in dem Frontsoldaten, dem Feldmarschall und seinem Kanzler.

Front-Heil und Sieg-Heil Adolf Hitler!"

Die Notwendigkeit dieses Treue-Bekenntnisses

Dieser Appell des Stahlhelm-Führers ist in doppelter Hinsicht zu begrüßen. Zunächst erklärt Seldte nochmals ausdrücklich, daß er und sein Bund sich vollkommen und bedingungslos unserem Führer unterstellen. Dann aber wird nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß die Stahlhelmkameraden in dem großen Gefüge der nationalsozialistischen Bewegung nicht verbands-partikularistische Strömungen verfolgen, sondern bedenken sollen, daß sie ebenso wie die SA., SS. und die Hitlerjugend dem Obersten SA.-Führer unterstehen.

Das Treuebekenntnis kommt aus dem Herzen unseres Parteigenossen Seldte, der namentlich durch die Zusammenarbeit mit dem Volkskanzler die Genialität und Ueberlegenheit unseres Führers einsah und daraus für sich und seinen um die Erfassung der Nation gewiß verdienstvollen Bund die notwendigen Schlußfolgerungen zog.

Der Appell Seldtes bedeutet zugleich eine scharfe Zurechtweisung jener überheblichen Kreise im „Stahlhelm", **die noch immer nicht das Gebot der Stunde erkannt haben, sondern in starker Betonung des sterbenden deutschnationalen Parteidogmas ein Eigenleben glauben führen zu können. Daher der Ausdruck Rivalität, der für unsere SA.- und SS.-Kameraden in ihrem Verhältnis zu den Stahlhelmkameraden nicht angewendet werden kann.**

Wir hoffen, daß die klare Sprache des Stahlhelm-Führers Seldte Vorbote einer grundsätzlichen und endgültigen Entscheidung über ein vollkommenes Aufgehen des „Stahlhelms" in die NSDAP. ist.

Das ist unsere Meinung und unser Wunsch, dessen Erfüllung letzten Endes die Meinung des nationalsozialistischen Deutschlands ist.

Der Tag der Saar

Bingen, 28. August.

Der ganze Rheingau hat ein herrliches Festgewand angelegt, um die Saarlandbrüder würdig zu empfangen. Besonders in den beiden Städten Bingen und Rüdesheim grüßten Tausende von Fahnen und Wimpeln die Ankömmlinge. Die Straßen waren mit Girlanden geschmückt, und große Transparente riefen den Gästen ein herzliches Willkommen zu und verkündeten den alten Kampfruf der Grenzmark: „Deutsch die Saar — immerdar!"

Schon am Samstag morgen waren alle aus dem Saargebiet eintreffenden planmäßigen Züge überfüllt, und mit jeder Stunde steigerte sich der Verkehr. Der Empfang gestaltete sich zu begeisterten Kundgebungen. Bald trafen viele zehntausende Saarländer mit Sonderzügen in Bingen und Rüdesheim ein. Die beiden Städte konnten die Menschenmassen kaum fassen. Von der organisatorischen Leistung, die zu vollbringen war, kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß in den Waldungen um das Nationaldenkmal allein 25 öffentliche Fernsprechstellen errichtet worden sind, denen sich 20 weitere Fernsprechstellen in den Ortschaften am Fuße des Niederwaldes zugesellten. Zwanzig Großlautsprecher übermittelten den Massen die Vorgänge vor dem Denkmal. In weitem Umkreis um das Denkmal mußten neue Wasserleitungen angelegt werden, um Wasser an die sechs Feldküchen mit je 1500 Liter Fassungsvermögen auf dem Niederwald heranzubringen.

Die große Kundgebung begann am Samstag mit der

Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine

in der städtischen Festhalle in Bingen, unter Leitung des stellvertretenden Bundesführers Debusmann-Elberfeld. Er betonte, daß die Saarkundgebung für alle wahren Deutschen eine Beruhigung, für alle Landesverräter aber eine Beunruhigung sei. Dem Gründer des Bundes, Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Herzlich begrüßte der Vorsitzende den neuen Bundesführer Staatsrat Simon. Der Bund der Saarvereine habe einen gewaltigen Aufschwung durch den Nationalsozialismus genommen. Mit herzlichen Dankesworten gedachte der Redner des früheren Vorsitzenden, des Senatspräsidenten Andrees und des Bergwerksdirektors Dr. Dröge. Der neue Führer des Bundes, Staatsrat Simon, sprach über die weitere Entwicklung der Bundestätigkeit.

Die nächste Saarlandkundgebung 1934 werde wahrscheinlich auf dem Ehrenbreitstein stattfinden. Mit herzlichen Worten der Anerkennung wurde Senatspräsident Andrees zum Ehrenpräsidenten und Dr. Dröge zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Grüße der Hauptstadt und des Bundes Deutscher Westen überbrachte Landtagsabgeordnete Spiewok.

Zum Schluß der Sitzung wurde dem Schirmherrn der Saarkundgebung, Generalfeldmarschall, Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem die unwandelbare Treue der Saarländer zum Heimatlande zum Ausdruck gebracht wird.

Abends fand in der Binger Stadthalle ein großer

Saar-Heimatabend

statt. Landesführer und Preußischer Staatsrat Spaniol schilderte in seiner Begrüßungsrede den wunderbaren Eindruck, den das Wiedersehen mit dem Mutterland auf alle treuen Saarländer gemacht habe, die hier herbeigeeilt sind. Es gibt im Saarlande unendlich viele stumme Helden, die den Kampf mit dem Feind Brust an Brust führen müssen. Niemand wird das Heimweh so deutlich empfinden, wie der, dem man

die Heimaterde gewaltsam entreißen

will. Der Redner fand ergreifende Worte für das Elend, das von dem saarländischen Arbeiter und Bergmann ertragen werden muß, die trotzdem

den Lockungen der fremden Zwingherrn widerstehen.

„Ich fordere hier vor der ganzen Welt, daß Recht Recht bleibt und daß unsere Heimat das bleibt, was sie immer war: deutsch! Der Reichskanzler hat gesagt, das Saargebiet kann nur mit Disziplin zurückgewonnen werden. Das Saargebiet wird trotz allem seine Disziplin wahren. Es wird die Zukunft durch seinen unbeugsamen Willen bestimmen."

Die zweite Etappe

Die Strecke, die die Deutschlandflieger am Sonnabend zurückzulegen hatten, führte nach dem Westen des Reiches, und zwar trennten sich die Wege der schnellsten Klasse von denen der langsameren Flugzeuge bereits in Berlin. Die schnellste Klasse steuerte von Berlin aus Wyk auf Föhr an, ging dann nach Bremen, wohin die beiden anderen Klassen direkt von Berlin aus fliegen. Alle drei Klassen gemeinsam steuerten dann Münster an. Hier zweigte die schwächste Klasse nach Hannover ab, während die anderen beiden Klassen, bevor sie Hannover erreichten, auch nach Düsseldorf flogen. Von Hannover flogen die kleinsten Klassen direkt nach Berlin, die beiden anderen Klassen erreichten die Reichshauptstadt über Magdeburg. Die „Notlandeplätze" am Sonnabend lagen diesmal auf der Strecke zwischen Magdeburg und Berlin, und zwar der erste beim Truppenübungsplatz Altengrabow, der zweite in der Nähe von Klein-Kreutz und der dritte auf dem Bornstedter Feld bei Potsdam.

Am Samstagmorgen waren 103 Flugzeuge in den üblichen Abständen von drei Minuten und in Staffeln von je sechs Flugzeugen vom Tempelhofer Feld zum zweiten Langstreckenwettbewerb gestartet. Das Flugzeug „C 8" der Klasse B (Führer Frodl) mußte nach kurzer Zeit wegen eines Motorfehlers wieder zurückkehren, so daß nur noch

102 Flugzeuge in der Luft

waren. — Gegen 10.30 Uhr mußte auf dem Flughafen Bremen

Startverbot für alle Maschinen

erlassen werden, da über dem Barnstorfer Moor vor Osnabrück eine dichte Nebelwand lag. Um 11.45 Uhr wurde, da das Wetter sich inzwischen aufgeklärt hat, das Startverbot wieder aufgehoben.

•

Seidemann wieder als Erster in Berlin

Samstag um 14.20 Uhr überflog Reichswehroberleutnant Seidemann die Ziellinie im Flughafen Tempelhof. Er hatte für die zweite Tagesstrecke von 1350 Kilometer Länge einschließlich der sechs fahrplanmäßigen Zwischenlandungen und drei planierten Notlandungen eine Flugzeit von 8 Stunden und 20 Minuten gebraucht.

5633 Aussteller in Leipzig

Mehr ausländische Einkäufer.

Leipzig, 28. August.

Zur Herbstmesse in Leipzig sind nach messeamtlichen Feststellungen 5633 Aussteller erschienen, das sind ungefähr 300 mehr als zur Herbstmesse im vergangenen Jahr. Unter diesen Ausstellern sind 318 Ausländer.

Die Zahlen der Einkäufer aus dem Auslande sind gegen die Ziffern, die zur letzten Herbstmesse festgestellt worden sind, durchweg gestiegen, und zwar für Norwegen um 125 Prozent, Schweden um 90 Prozent, Finnland um 100 Prozent, Dänemark um 57 Prozent, Spanien um 60 Prozent, Estland um 30 Prozent und die Schweiz um 25 Prozent. England, Schottland, Irland sowie Frankreich, Italien und Luxemburg haben ihre Ziffern behalten. Zurückgegangen sind nur die Ziffern der Besucher aus Oesterreich und der Tschechoslowakei.

Für die HAUSFRAU

Neue Strickmoden

Sie dürfen eigentlich nie im modischen Bild fehlen, denn sie vereinen Zweckmäßigkeit und Eleganz. Aus mehr oder weniger molligem Material vervollständigen sie in ihrer Unentbehrlichkeit den korretten Anzug für den Uebergang und Winter. Man braucht schließlich immer eine nette Strick- oder Häkelbluse, die in den Farben zum Rock oder zum Complet harmoniert. Die wärmende Strickjacke bereitet in kühleren Tagen ihre anerkannten Annehmlichkeiten. Sportliche Pullover und Westen werden auch im Winter gute Dienste leisten. Unter den modischen Neuheiten fallen die reizvollen Zusammenstellungen der Strickgarnituren auf. Mit wenigen Mitteln kann man für jedes Kleid eine entzückende Garnierung schaffen. Die Mode des betonten Oberteils bringt kollerartige, breite Schulterbedeckungen. Sehr praktisch sind die neuen rücken- und ärmellosen Westen. Sie werden im Nacken und manchmal auch in der Taille rückwärts geknotet. Man trägt diese Form über einer hellen Bluse oder über einem dunkleren Kleid. Nr. 1. Die Garnitur aus hellbeige Wolle zum hellbraunen Kleid besteht aus dem Schulterkragen, die Kappe, Handschuhen und Gürtel. Durch die Kombination zweier Handarbeitstechniken wirkt das Ganze doppelt kleidsam. Nr. 2 ist ein dunkles Wollkleid, das durch ein helles, viereckiges Schulterteil mit Rollkragen belebt wird. Dazu passen die Stulpenhandschuhe und die Strumpfkappe, ebenfalls in breiten Rippen gestrickt. Nr. 3 zeigt die rückenlose Weste mit einem gerafften Vorderteil, das mit einem gestreiften Band durchzogen ist. Schlicht und modern ist die Jacke Nr. 4 mit zweireihigem Knopfverschluß und breitem Kragen und Revers.





Wäsche

Die vielen zartfarbenen Waschseiden mit Blümchenmotiven, gewebten, glänzenden Punkten oder kleinen Phantasiemustern lassen sich zu reizenden Hemdhosen im Rockschnitt verwenden. Die Form Nr. 1 ersetzt manchmal, wenn man sie ohne Steg arbeitet, bei einem undurchsichtigen Kleid das Unterkleid. Der neuartige, schräggeschnittene Rock ist in seiner anliegenden Form sehr vorteilhaft. Auch der eingearbeitete Büstenhalter ist sehr praktisch, er muß aber auf guten Sitz abgepaßt sein. Man braucht also in heißen Tagen gar nicht so viel anzuziehen und hat doch alles, was man braucht. Kniestrümpfe mit eingewebtem Elastic-Rand machen jetzt auch den Hüftgürtel entbehrlich. Das Nachthemd Nr. 2 hat eine zierliche Säumchenverzierung, die auch in dem Blümchenmuster gut zur Geltung kommt.



Nicht jede Frau sieht gut aus ...

Der gute Tip unserer Moderedaktion.

Schon wieder zugenommen? Trösten Sie sich, das ist gar nicht so schlimm, wie es Ihnen vorkommt. Wenn Sie aber durchaus auf Ihre Linie achten wollen, dann vermeiden Sie zunächst breite, auffällige Querstreifen in lebhaften Farben. Lassen Sie sich auch bei der Wahl der Machart vom guten Geschmack und viel Selbstkritik leiten. Der runde Kragen ist nicht so vorteilhaft wie ein spitzer, der das Vorderteil streckt. Und auf keinen Fall Puffärmel! Die Puffärmel sehen bestimmt sehr niedlich aus; aber wenn Sie etwas zur Fülle neigen, dann verzichten Sie lieber auf das breitmachende Stoffgebausche. Lange, schlichte Aermel sind bei rundlichen Armen unbedingt den neuen Dreiviertelärmeln vorzuziehen. Der breite Gürtel? Ausgeschlossen, wenn Sie ihn aber so gern tragen, dann überlassen Sie ruhig die breite Form den schlanken Frauen. Ein schmaler, loser Gürtel ist ebenso kleidsam. Sie sehen, es ist ganz einfach, bei etwas Ueberlegung vorteilhaft gekleidet zu sein und gut auszusehen.



Die deutsche Hausfrau schätzt den deutschen Hering

Die deutschen Fischer haben jetzt alle Hände voll zu tun, um den reichen Heringssegen in den Monaten August, September und Oktober zu bewältigen. Die deutschen Fischdampfer und Heringslogger bringen täglich große Mengen an Heringen an die Küstenplätze. Mit den verschiedenen Heringsgerichten kann die Einseitigkeit der täglichen Kost unterbrochen werden. Der reiche Heringssegen ist doppelt willkommen, weil es heute überall darauf ankommt, mit geringen Mitteln nahrhafte und wohlschmeckende Mahlzeiten aus heimischen Produkten zuzubereiten. Nachstehend bringen wir einige neue Anleitungen zur Herstellung von Gerichten aus deutschen Heringen:

Gekocht, gebraten und eingelegt



Grüne Heringe gebraten. Nachdem die Heringe geköpft, ausgenommen und gut gewaschen sind, trocknet man sie in einem reinen Tuch ab, salzt sie zehn Minuten und wendet sie in einem Gemisch von Mehl und geriebener Semmel. Dann werden sie in Schmalz gebraten, so daß sie braun und knusprig werden. Dazu reicht man Salate. Uebriggebliebene Bratheringe kann man in eine Marinade legen und ein bis zwei Tage durchziehen lassen.

Grüne Heringe gekocht. Die Heringe filetieren, Mittelgräte entfernen, 10 Minuten salzen, in eine kochende Brühe geben, die besteht aus: Wasser, Essig, Zwiebel, 1 Zitronenscheibe, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, Salz. Hierin ziehen die Stücke in 10 Minuten gar. Mit zerlassener Butter oder Meerrettichtunke, Gemüse und Kartoffeln zu Tisch geben. Diese Zubereitungsart erinnert an grünen Aal.

Hering in Tomatentunke. Den grünen Hering wie beim vorhergehenden vorbereiten. Zur Tomatentunke die Tomatenstückchen in zerlassener Butter dünsten, Mehl überstreuen, mit Brühe oder Wasser auffüllen, durchkochen lassen, durch ein Sieb streichen, abschmecken mit Salz und etwas Pfeffer. In die kochende fertige Tunke die gesalzenen Heringsstücke legen und garziehen lassen.

Eingelegte gekochte grüne Heringe. Die Heringe werden gut gereinigt, Kopf und Schwanz ganz entfernt und in 2 oder 3 Stücke geteilt. 10 Minuten gesalzen. — Wasser wird mit reichlich Essig, Gewürz, Zwiebel, Lorbeerblatt, Salz gekocht. Dann tut man die Stücke hinein und läßt sie garziehen. Mit einem Schaumlöffel behutsam herausnehmen, in eine Schale legen und mit der Brühe übergießen.

Bratheringe eingelegt. Grüne Heringe köpfen, ausnehmen, reinigen, 12 Stunden in Essigwasser (halb und halb) legen, das mit Zwiebel, Pfefferkörnern, Lorbeerblatt, Salz versehen ist. Danach die Heringe in Mehl wenden, in Butter oder Schmalz braun braten und mit der Marinade, in der sie zuerst lagen, bedecken.

Bücklinge als Mittagessen. Aus Bücklingen kann man auch ein warmes für den Mittagstisch sehr geeignetes Gericht herstellen: Von einem Bückling entfernt man Kopf, Schwanzflosse und Haut, hebt die beiden Seiten vorsichtig von der Mittelgräte ab und beseitigt sorgfältig alle Bauchgräten. Die so gewonnenen Filetstücke legt man in eine gut mit Fett ausgestrichene Bratpfanne und brät sie auf beiden Seiten, bis sie anfangen braun zu werden. Zum Schluß gibt man über die Bücklingsstücke ein Spiegelei. Das Gericht darf nicht zu lange braten, damit die Bücklingsfilets nicht hart werden. Man reicht dazu Bratkartoffeln und außerdem nach Geschmack und Bedarf eine Gemüseschüssel.

Lampenfieber

Lampenfieber — Herzensangst. Ohne Zutun übertriebenes Angstgefühl im Busen. Es kommt von selbst und immer pünktlich, immer Unheil stiftend. Zarte Gemüter, weibliche, werden zumeist davon befallen. Aber auch Männer trifft's und die frühe Jugend. Selbst große Bühnenkünstler werden diese Krankheit oft bis ans Ende ihrer Laufbahn nicht mehr los.

Es gab Bühnenkünstlerinnen, denen das Lampenfieber zum Fluch geworden ist! Die ausgepfiffen wurden, weil die Aermsten den Text von ihrer Rolle vergessen hatten und zitternd den unglaublichsten Unsinn schwatzten. Und es dauerte oft sehr lange, bis sie diese Geistesohnmacht überwunden hatten. —Einige Beispiele seien angeführt:

Die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen adoptierte eine junge Malerstochter wegen ihrer musikalischen Talente und ließ das Mädchen zum Gesang ausbilden. Nach jahrelangem Studium gelangte es zum ersten Auftreten. Es war am Stadttheater in Leipzig in der Oper „Nachtlager von Granada". Ausverkauft war das Theater, und die hohe Gönnerin der jugendlichen Novize saß in der Loge. Endlich kam der Auftritt der angehenden Primadonna — ängstlich blieb sie in dem Hintergrund und brachte beinahe keine Silbe heraus. Dagegen zitterte sie wie Espenlaub, derartig hatte sie das Lampenfieber ergriffen. Nur mit Hangen und Bangen, in „schwebender Pein", gelang es ihr, die Partie, oft unhörbar, zu Ende zu führen. Ein Fiasko ohnegleichen! Noch auf anderen Bühnen machte sie einige schüchterne Versuche — vergebens. Die Angst vor dem vieltausendköpfigen Ungeheuer „Publikum" wich nicht von ihrer Seite! Dagegen konnte sie später auf anderem Gebiet die größten Lorbeeren ernten, denn sie war keine andere als die einst so berühmte Romanschriftstellerin Eugenie Marlitt!



„... da blieben ihr vor Angst die großen Worte im kleinen Hälschen stecken."

Nicht ganz so schlimm war es um das Debut bestellt, das eine unserer größten Schauspielerinnen, Agnes Sorma, feierte. Als sie — blutjung — zum ersten Male das „Kätchen von Heilbronn" gespielt, da blieben ihr vor Angst die großen Worte im kleinen Hälschen stecken. Das Stück an jenem Abend konnte gerade so gut „Die Stumme von Portici" betitelt sein. Der Vorhang hätte fallen müssen, wenn nicht ihr Held und Beschützer auf der Bühne, der stolze Graf Wetter von Strahl, genügend Galanterie besessen hätte, viele Sätze von ihr mitzureden, so daß er eigentlich zwei Rollen dadurch spielte. Die Sorma lachte später selber herzlich über dieses Mißgeschick. Sie wußte es aber ebenso schnell als gründlich wettzumachen!

Ein ähnliches Symptom des Lampenfiebers konnte auch den ähnlichen Aufstieg des berühmten englischen Tragöden Henry Irving einst bewirken. Der Darsteller von Shakespeares Richard III. erkrankte unerwartet. Irving spielte am gleichen Theater Episoden. In der Rolle fest studiert, erbot er sich, diese am Abend zu übernehmen. Vor der Vorstellung aber packte ihn schwindelndes Angstgefühl; seine Gedanken irrten wild durcheinander. Vorhang hoch! Richard beginnt: „Nun ward der Winter unseres Mißvergnügens ——". Ja, was ist das? Sein sonst so voll metallenes Organ klang plötzlich leer und blechern. Müde und heiser quälten sich die Töne hervor. Er sprach verwirrt — dann blieb er plötzlich in der Rolle stecken und stierte wie blöd ins Publikum. Kein Wort des Textes fiel ihm ein, auch hörte er den Souffleur nicht mehr. Gebrochen wankte er hinter die Kulissen — der Vorhang mußte fallen! Nach einer Weile trat der Regisseur hervor und bat die Zuschauer um Nachsicht für Irving. Inzwischen stachelte Irving seinen Willen an. Es ging um Ehre und Ruhm! Der Akt begann noch einmal. Er spielte mit einer dämonischen Leidenschaft und Größe, wie man sie vorher nie gesehen, so daß er alle wie ein Sturmwind mit sich fortriß! Sieg auf der ganzen Linie, über das verwünschte Lampenfieber! — An jenem Abend begann sein Aufstieg, der ihn zu einer Höhe führte, die ihm den Rittertitel eintrug.

Als Sarah Bernhardt in Paris zum ersten Male den Hamlet spielte, hatte sie das Malheur, beim Treppensteigen über ihr eigenes Schwert zu stolpern. Sie fiel die Treppe herauf und war hierdurch so konsterniert, daß sie im ersten Augenblick nicht zu reden wußte. Sie ärgerte sich über ihre eigene Ungeschicklichkeit und kehrte dem lachenden Publikum erbost den Rücken. Das dauerte solange, bis es völlig verstummt war. Dann nahm sie ihr Schwert gemütlich unterm Arm und schritt die fluchbeladene Treppe nochmals damit empor. Sobald sie oben ankam, schleuderte sie es voller Zorn in weitem Bogen über die Bühne. Dann nahm sie eine höhnisch triumphierende Stellung ein. — Das Publikum hielt dies wieder für eine neue Nuance der göttlichen Sarah und applaudierte lebhaft. Das war die einzige Musik, die sie beglückte, die ihr wie Feuer durch die Adern rann — sie brachte ihr die alte Fassung wieder, und damit führte sie ihre Rolle virtuos zu Ende!

Neben der Verwirrung hat das Lampenfieber aber noch eine zweite Schwester: „Die überflüssige Aufregung."

Schon der große Geigerkönig Paganini pflegte bei jedem seiner Konzerte Dutzende von Taschentüchern zu benützen, um sich den Schweiß damit zu trocknen. Aus gleichem Anlaß wechselte der berühmte Tenor Caruso nach jedem Akt die Wäsche. Und der gottbegnadete Matkowsky endlich mußte in klassischen Stücken regelmäßig sein Kostüm austauschen, weil es buchstäblich triefte.



„... aus dem gleichen Anlaß wechselte der berühmte Tenor Caruso nach jedem Akt die Wäsche."

Der eigentümlichste Fall von Lampenfieber aber hatte sich in einem kleinen Städtchen Sachsens zugetragen. Don Carlos sollte gegeben werden, und die Souffleuse war plötzlich erkrankt. „Gutt Schtrambach! Dann spiel'n mär'n ähn ohne Sufflär!" erklärte das Direktions-Oberhaupt als König Philipp im Zylinder. „Was im Buche stäht, dadruf kommt's nich an, de Hauptsache is Räden immer räden, damit's käne Bausen gibbt." So meinte der Direktor-Regisseur. Seine Schauspieler schwammen, wie in einem Fischbassin. — Als Posa dem finsteren König Philipp sein Glaubensbekenntnis ablegt, fällt ihm das letzte Wort nicht ein. Dreimal begann er: „Gäben Sie — o gäben Sie — o gäben Sie." — Der König hilft ihm aus der Patsche: „Ach, Sie meinen — Gedankenfreiheit, mei Gutester? — Ei, nu ja, die fulln Se haben. Nu, warum haben Se das nich gleich gesagt? Gedankenfreiheit — da machen wer garke Gefitze, die könn' Se haben, soville Se wollen!" —

Eine Minute später hatte sich Schiller im Grabe herumgedreht! — Lampenfieber — —! Carl Waldemar.

Lehren der Reichserbschaftssteuer

Von Dr. O. H. N.

Goldene Berge versprach sich der Fiskus von der Erbschaftssteuer. Sie konnte keine entscheidende Bedeutung für die öffentlichen Finanzen gewinnen. Den alljährlichen Milliarden der Einkommen- und Umsatzsteuer stehen an Erbschaftssteuer nur jährlich 70—80 Millionen Mark gegenüber.

Man stirbt arm in Deutschland. Von Dreihunderttausend, die innerhalb eines Veranlagungsjahres in vermögensfähigem Alter (über 25 Jahre) aus dem Leben schieden, brachte es überhaupt nur ein Fünftel zu einem erbschaftssteuerpflichtigen Vermögen. Auf jeden dieser 60 000 Todesfälle kam im Durchschnitt ein Vermögen von 17 000 Mark. Unzufriedener noch als der Fiskus muß über solche Erbschaftsziffern der sein, der das Vermögensschicksal des deutschen Volkes bedenkt. Die Erbschaftssteuer-Statistik beleuchtet, was ein Mensch sich in dem Kämpfen und Ringen eines Lebens zu erarbeiten, was er seinen Kindern zu hinterlassen vermochte. Die Wohlhabenden unter den Dahinsterbenden brachten es auf einen Durchschnitt von 17 000 Mark. Wie arm mochten die übrigen gestorben sein?

Und wie soll es weitergehen? Dem Horoskop stellen sich günstigere Daten in den Ziffern der Lebensversicherung. Jetzt schon sind hier ansehnliche Beträge verbrieft. Der deutsche Lebensversicherungsbestand erfaßt bereits heute ein Kapital von weit über 20 Milliarden Mark. Die Tendenz ist eine ununterbrochen steigende.

Aus der Vermögensbildung eines aufbauwilligen Volkes ist die Lebensversicherung heute nicht mehr fortzudenken. Die Höhe der Auszahlungen an Versicherte und Hinterbliebene ist in Deutschland schon jetzt auf über 300 Millionen Mark innerhalb eines Jahres angewachsen. Der Durchschnittsstandard ist freilich noch niedrig. Fünftausend Mark, das ist heute die durchschnittlich gezeichnete Lebensversicherungssumme in der sogen. großen Lebensversicherung, und wenn man die sogen. kleine Lebensversicherung (Volkslebensversicherung) hinzuzählt, so rückt die Durchschnittsversicherungssumme sogar auf 1200 Mark. Millionen deutscher Familien haben sich — wenn auch in bescheidenem Ausmaß — diesen wichtigen Lebens- und Altersschutz gesichert. Ungebrochener Aufbauwille wird es verhältnismäßig rasch zu höheren Kapitalsbeträgen bringen.

Der Steuerfiskus mag nicht ungeduldig werden. Wenn der Tod in einem armen Volk erntet, kann seine Nutznießerin, die Erbschaftssteuer, keine Reichtümer einstreichen. Der Lebensversicherung wird es der Fiskus einmal mit zu danken haben, wenn er in künftigen Jahren die Erbschaftssteuer allmählich mit höheren Ziffern wird aktivieren können, wenn auch die kleinen Vermögen stets erbschaftssteuerfrei bleiben werden. Die aber in der Todesstunde zur Erbschaftsbesteuerung ein ausgereiftes Vermögen hinterließen, durften ein Alter der Sorgenfreiheit hinnehmen als köstlichstes Geschenk des Schicksals.

RÄTSEL

Knoten-Rätsel.



In jedem Knoten befindet sich ein Wort mit folgender Bedeutung: 1. Astronomisches Institut. 2. Andere Bezeichnung für Brief. 3. Verwandte. 4. Haushaltungsgerät. 5. Anderes Wort für Abwehr. 6. Andere Bezeichnung für Uebersetzer. Die durch Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben, richtig geordnet, Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Musikinstrument. 2. Himmelserscheinung. 3. Grünfläche. 4. Singvogel. 5. Volksstamm. 6. Schiffsführer.

Verschmelzungs-Aufgabe.

Es soll aus nachstehend aufgeführten je 2 Wörtern durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort in der nebenstehenden Bedeutung gebildet werden. Deren Anfangsbuchstaben müssen, aneinandergereiht, den Namen einer Stadt in China ergeben.

Gans, Teer — Militärischer Rang.
Eros, Loch — Krankheit.
Lohe, Rund — Strauch-Gewächs.
Salbe, Tara — Gipsart.
Ems, Sein — Strafende Gerechtigkeit.
See, Weg — Haus und Hof.
Hand, Loch — Geographische Bezeichnung.
Nacht, Saar — Stadt in Rußland.
Grube, Stirn — Stadt in Ostpreußen.

Bilder-Rätsel.



Umwälzung in der Haarpflege! Solange man an dem Satz Reinigung nur durch Seife" festhielt, mußte man die schädliche Wirkung des Alkalis auf das Haar bei den seifenhaltigen Kopfwaschmitteln in Kauf nehmen. Später gelang es, die schädliche Alkaliwirkung durch nachfolgendes „Haarglanz"-Bad auszuschalten (zu neutralisieren).

Heute hat man es einfacher: das auf Grund neuester Forschungen aufgebaute neue Schwarzkopf „Extra-Mild" wäscht das Haar ohne Seife und ohne alkalische Wirkung und ist gleichzeitig „Haarglanz"-Bad.

Schwarzkopf „Extra-Mild" im gold-weißen Beutel ist für jedes Haar geeignet, es hat keinerlei schädliche Nebenwirkung, entwickelt auch im härtesten Wasser keine Kalkseife und hinterläßt deshalb auch keinen grauen Belag auf dem Haar. Das Haar erhält einen natürlichen Glanz und läßt sich wundervoll leicht frisieren.

Ergänzungs-Aufgabe.

Faß, Tal, Bau, Steig, Feld, Tür, Eck, Dorn, Schlag, Recht, As, Schelm, Schnur, Bein, Stift.

Ein jedes der vorstehenden einsilbigen Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden in ein neues zweisilbiges Wort umgewandelt werden. Die Anfangsbuchstaben müssen dann, verbunden, einen Kalendertag im Juni ergeben.

At, Bahn, Christ, Ei, Eis, Eis, Erz, Fang, Huf, Im Land, Not, Rot, Saal, Salz.

Denksport-Aufgabe.



Ein Vater legte seinen drei Söhnen ein Dutzend Aepfel und ein Dutzend Birnen in der hier abgebildeten Anordnung auf den Tisch mit dem Bemerken, daß jeder drei Aepfel und drei Birnen erhalten solle. Die übrigbleibenden sechs Früchte sollte der erhalten, dem es gelänge, die Früchte durch zwei sich kreuzende Linien so in vier Teile zu zerlegen, daß auf jeden Teil drei Aepfel und drei Birnen zu liegen kommen. Der Jüngste hat die Aufgabe gelöst. Wie hat er es gemacht?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: Topf, Napf, Eid, Zwei, Eisel. — Senkrecht: Loewe, Pfeil, Inder, Spree. — In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Silben-Rätsel: 1. Hoheit. 2. Ekhof. 3. Rauhreif. 4. Ruhla. 5. Irtisch. 6. Sandec. 7. Tennis. 8. Defoe. 9. Edith. 10. Ramsau. 11. Uker. 12. Nimbus. — Herr ist, der uns Ruhe schafft.

Geburtstagsstrauß: Heliotrop, Aster, Samtblume, Tulpe, Dahlie, Usambaraveilchen, Maiblume, Immergrün, Chrysanthemum, Hyazinthe, Levkoje, Iberis, Edelwicke, Begonie. — Hast du mich lieb?

Kreis-Rätsel. 1. Diaet. 2. Rache. 3. Braut. 4. Grube. 5. Stirn. 6. Matte 7. Gneis. 8. Biber. 9. Gnade. 10. Eimer. 11. Etsch. 12. Woche. 13. Chile. 14. Guben. 15. Hitze. — Der hat gut Rat geben, dem es wohlgeht.

HUMOR

„Meine Frau ist sehr tüchtig — sie weiß alles." — „Was heißt, sie weiß alles — meine Frau ist noch viel tüchtiger, denn sie weiß alles besser."

•

„Da haben sie in Amerika sogar schon eine Wurst durch Radiowellen gekocht", berichtet Minke. — Munke knurrt: „Weiter nichts? Mich bringt das Radio von meinem Nachbarn ständig zum Kochen."

•

„Hat dir der Arzt nicht ausdrücklich verboten, bei der Arbeit zu rauchen?" — „Ich habe es aufgegeben." — „Das Rauchen?!" — „Nein, das Arbeiten!"

Dienst am Kunden.

„Wenn Sie eine Schreibmaschine bei mir kaufen, nehmen wir Ihre alte Maschine in Zahlung." — „Ich habe gar keine alte Maschine." — „Nun, die können wir Ihnen auch besorgen."

Immer weiße Zähne

Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahnbelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte herrlich erfrischende

Chlorodont-Zahnpaste

Tanzschule Römkens, Herford

Neue Abendkurse beginnen:
Minden, Freitag, 8. 9. abds. 8,15 Uhr i. d. Harmonie
Bad Oeynhausen, Donnerstag, 7. 9. abds. 8,15 Uhr im Hotel Victoria.

Verding.

Für die Westfälischen Provinzialanstalten soll die Lieferung folgender Wirtschaftsbedürfnisse für die Zeit vom 1. Okt. 1933 bis 31. März 1934 im Wege der Ausschreibung vergeben werden:

14 200 kg Reis, 1 935 kg Kaffee (gebrannt), 1 445 kg Kaffee (ungebrannt), 260 kg Tee, 1070 kg Kakao, 435 kg Schokolade, 6235 kg Hoferflocken, 2080 kg gelbe Erbsen, 2650 kg grüne Erbsen, 7870 kg Bohnen, 7700 kg Linsen, 6400 kg Graupen (mittel), 665 kg Perlgraupen, 6510 kg Grießmehl, 3750 kg Gerstengrütze, 35 450 kg Kristallzucker, 250 kg Würfelzucker, 10 215 kg Gemüsenudeln, 1085 kg Sago, 1645 kg Suppennudeln, 1227 kg Rosinen, 58 600 kg Margarine, 2800 kg gedörrte Pflaumen, 2150 kg Backöl (Rüböl), 1575 kg Salatöl, 2375 kg Tabak (Sonderole 6—8 RM.), 330 kg Stärke zum Kochen, 5285 kg Silberseife 40—42 Proz., 9040 kg Transparentseife (Glyzerinseife 40—42 Proz.), 5875 kg gelbe Schnitzelseife 64—66 Proz., 3505 kg Sparkernseife in Stücken 60—62 Proz., 5880 kg Seifenpulver 30 Proz., 2100 kg Seifenpulver 15 Proz., 13 600 kg Kristallsoda, 5400 kg Ammoniaksoda 98—100 Proz., 670 kg Strickgarn (grau u. schwarz), 965 kg Schlleder (Croupons), 705 kg Schlleder (Häute), 135 kg Oberleder 135 kg Brandsohlleder u. 4250 kg Bohnerwachs (nicht flüssig).

Angebote mit der Anschrift „An den Landeshauptmann der Provinz Westfalen zu Münster" und dem Vermerk „Angebot auf Lieferung für die Provinzialanstalten" sind bis zum 12. Sept. 1933 einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 1 RM. nebst 12 Pfg. Briefporto von dem Unterzeichneten bezogen und an den Werktagen von 10—13 Uhr im Landeshaus zu Münster, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden. Nur rein arische Anbieter werden berücksichtigt.

Die Oeffnung der Angebote findet am 13. Sept. 1933, 10 Uhr, im Landeshause, Zimmer Nr. 46, in Gegenwart der erschienenen Anbieter statt.

Münster i. W., den 24. August 1933.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Zurück

Dr. med. Blanke

Herford

Beamtin mit Mutter sucht ruhige

Wohnung

3—4 Zimmer mit Küche und Zubehör zum 1. 10. evtl. später. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr 294 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Herford.

Geldschrank

(Feuer- u. Diebessicher) mögl. neuzeitl. Konstruktion zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 289 a. d. Herford. Beobachter.



Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

Direkt vom Fachmann. — Daher

Gänsefedern 50 Pf. an

gewaschen, staubfrei. Pfund von Muster und Preisliste frei

W. Barownick, Gänsemästerei, Neutrebbin 20 (Oderbruch)

Zugelassen zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.



Eine deutsche Frau

Preisend mit viel schönen Reden saßen Hilde, Helga und Inge beim Fünf-Uhr-Tee, aber heimlich hatte wohl jede Sehnsucht nach einer richtiggehenden Tasse Kaffee. Wovon sprachen diese drei Frauen? Nun, ganz allgemein von Schönheitsmitteln. Da rühmte die ein anderes ausländisches Erzeugnis, und man war mitten in bestem Streit, als die blonde Frau Maria hereinkam. Sie hieß wirklich Maria, nicht Ria oder Rita oder Mara, und der Name paßte zu der schönen, großen Frau mit dem blendenden Teint.

Sie hörte lächelnd dem Streit der Freundinnen zu. Plötzlich klopfte Hilde energisch auf den Tisch: „Ruhe mal jetzt. Maria hat noch kein Wort gesagt, und sie kann, was schöne Haut betrifft, doch wirklich mitreden. Also, Maria, bitte, dein Urteil über Schönheitsmittel, wenn du überhaupt etwas gebrauchst." — Natürlich — brauche ich etwas; keine Frau, die jung bleiben will, kommt ohne Hautpflege aus. Ich benutze Marylan-Creme."

„Aber das klingt ja ausländisch," meinte Helga. „Mag sein, ist es aber nicht, denn ich will als deutsche Frau kein fremdes Mittel verwenden, um so weniger, als Marylan-Creme wirklich das Beste ist, was ich mir für meine Haut wünschen kann. Es mögen bald zehn Jahre her sein, da sah ich die ersten Falten und Runzeln und fürchtete schon, daß ich vor der Zeit alt aussehen würde. Eine kluge Frau empfahl mir Marylan-Creme, ein deutsches Erzeugnis. Die Wirkung war wunderbar, und bald sah ich so aus, wie ihr mich heute kennt.

Ich gehöre zu den 27 000 Personen (die Zahl ist notariell beglaubigt), die dem Marylan-Vertrieb völlig freiwillig ihre Anerkennung schriftlich ausgesprochen haben als Dank für eine deutsche Firma, die mit ihrer köstlichen Creme die Alterserscheinungen der Haut bekämpft."

Auch Sie können sich davon überzeugen, daß Marylan-Creme das beste Mittel ist, um eine wirklich einwandfreie schöne Haut zu erzielen. Pickel und Mitesser verschwinden, Falten und Runzeln glätten sich, und die Haut empfängt köstliche Frische.

Verwenden Sie untenstehenden Abschnitt, um Ihre genaue Anschrift aufzugeben, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, den Sie mit 4 Rpf. frankieren, und Sie erhalten völlig gratis und portofrei eine ausreichende Probe der köstlichen Creme und ein kluges Büchlein über zeitgemäße Hautpflege.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb Berlin 342, Friedrichstraße 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Bielefelder Beobachter

Die Eingliederung der öffentlichen Betriebe in die Arbeitsfront.

Seit dem bedeutungsvollen 2. Mai sind ist drei Monate vergangen und festgefügt steht die Deutsche Arbeitsfront. Als die NSBO.-Beauftragten die deutsche Gewerkschaftsbewegung übernahmen, fanden sie ein Chaos von Verbänden vor, das in seinem Inneren faul und morsch war.

Infolge einer unverantwortlichen, leichtsinnigen Geldwirtschaft u. korruptionsvollem Geschäftsführung waren die Kassen trotz hoher Beitragszahlung leer. Trotz rücksichtsloser Senkung der Leistungen wäre das kostspielig aufgebaute, gewaltige Gewerkschaftsgebäude zusammengebrochen, hätte nicht der Nationalsozialismus mit starker Hand eingegriffen, um die mit Arbeitsgroschen erschaffenen Werte zu erhalten.

Durch den starken Willen des Führers stehen heute zwei Grundpfeiler der Arbeitsfront gefestigt und zwar der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten. Innerhalb der Arbeitssäule ist der Deutsche Einheitsverband der öffentlichen Betriebe" einer der bedeutendsten.

Entsprechend dem bündischen Gepräge des nationalsozialistischen Deutschland", setzt sich dieser Verband aus 6 Fachschaften zusammen. Durch den Zusammenschluß der Verbände:

Einheitsverband der Eisenbahner
Zentralverband der Arbeiter der öffentlichen Betriebe
Gesamtverband der öffentlichen Betriebe und des Personen und Warenverkehrs
Deutsche Postgewerkschaft

entstand der heutige Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, mit folgenden Fachschaften:

A. Gemeindebetriebe u. Verwaltungen.
B. Reichs- und Staatsbetriebe und Verwaltungen
C. Reichsbahn
D. Reichspost
E. Verkehr und Handel
F. Schiffahrt.

Sämtliche Fachschaften sind wieder in Sparten aufgeteilt. So umfaßt die Fachschaft A. Gemeindebetriebe und Verwaltungen folgende Sparten:

1. Gas- Elektrizitäts- und Wasserwerke
2. Kämmereibetriebe
3. Gesundheitswesen
4. Straßenbahn, Hafenbahn und Werksbahn
5. Berufsfeuerwehr
6. Gärtner, Park-, Friedhof-, Landstraßenwärter
7. Friseure
8. Theater und Kino (technische Angestellte).

Dieser übersichtliche Aufbau des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe zeigt, daß der Um- bezw. Neubau des alten, rückständigen deutschen Gewerkschaftswesens ausschließlich nach zweckmäßigen Gesichtspunkten erfolgte. Bielefeld ist Sitz einer Verbandskreisleitung des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe. Der Kreis umfaßt die Ortsgruppen Bielefeld, Gütersloh und Halle, die Sektionen Bethel, Brackwede und die in Bildung begriffene Sektion Harsewinkel. Verbandskreisleiter ist der Kreisbetriebszellenwart Pg. Wilhelm Brinkmann, die Geschäftsstelle befindet sich in der Brunnenstr. 5. — Mehrfach sind bereits Belegschafts- und Fachschaftsversammlungen abgehalten und zahlreiche Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe haben sich ihrem Berufsverband angeschlossen. An alle noch fernstehende Angehörige der obigen 6 Fachschaften ergeht die Aufforderung, sich in die Arbeitsfront aller schaffenden Deutschen einzureihen, um ein Glied im Ständestaat zu werden, da nach kommendem Gesetz der Arbeit nur der ein Recht auf Arbeit hat, der innerhalb der Deutschen Arbeitsfront steht. Schmarotzer wird man in Zukunft nicht dulden. —

NSBO.-Ortsgruppe Siegfried.

Morgen abend hält die Ortsgruppe Siegfried der NSBO. im Lokal Eikötter, Friedrichstraße, ihre Monatsversammlung ab. Als Redner ist Pg. Voß gewonnen worden. Beginn 20.30 Uhr. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Nürnberg-Appell der NSBO.

Alle NSBO.-Teilnehmer des Parteitages haben morgen, Dienstag, 20.30 Uhr in der Eisenhütte zu erscheinen und zwar in voller Ausrüstung. Dortselbst werden alle Einzelheiten, Abfahrtszeiten usw. bekanntgegeben. Sämtliche Fahnen sind mitzubringen. —

Versammlung der NSBO. Brackwede.

Die NSBO. Ortsgruppe Brackwede hielt im Saale Wehmeyer ihre Monatsversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Ortsgr.-Betriebswart Pg. Bäker, ergriff der Beauftragte der NSBO. Pg. Voß das Wort zu einem längeren Vortrag über den ständischen Aufbau. Die zahlreichen Zuhörer nahmen die Ausführungen beifällig auf.

Familien-Nachrichten.

Getraut wurden: Metallarbeiter Friedrich Heinrich Habicht und Hedwig Schulz-Kürschnermstr. Erwin Finke und Lina Otte. Rudolf Weber mit Elfriede Klausmeier. Richard Schwenker und Pauline Friedrichsmeier. Karl Elges und Lina Wolter. Erich Rutwe und Lina Wächter. Dentist Friedr. Wilh. Landwehr und Pauline Wilhelmine Emmy Hagemann. Erich Becker und Rosalie Wendzinski. Fensterputzer Hch. Fritz Emil Grabow und Elli Emmi Walthemath.

Beerdigt wurden: Ing.-Rentner Karl Rolf, Teutoburgerstr. 6, 68 J. Wwe. Luise Lütkenhölker, Wellweg 16, 76 J. Marie Keller, Jöllenbeckerstr. 64, fast 80 Jahre alt. Pauline Steinkamp, Melanchthonstr. 44, 71 J. Auguste Barth, Siegfriedstr. 39, 69 J. Schuhmacher Aug. Eggers, Bismarckstraße 26, 33 J. Eichungsinspektor Gustav Born, Gr. Kurfürstenstr. 49, 60 J. Ehefrau Wilhelmine Ehrhardt, Ravensberger-str. 32, 64 J. Fuhrunternehmer Hch. Wißmann, Lutterstr. 57, 68 J., Frau Emilie Glänzer, Jöllenbeckerstr. 3, 68 J. Hugo Emmrich, Lutterstr. 50, 64 J. Louis Begemann, Meisenstr. 57, 70 J.

Deutscher Liederabend.

Gert Buchheim singt im Liederabend in der Ressource am 2. September Lieder von Schubert, Schumann, Handn, Beethoven. Adele Hellmann hielt Klaviersätze von Händel und Brahms.

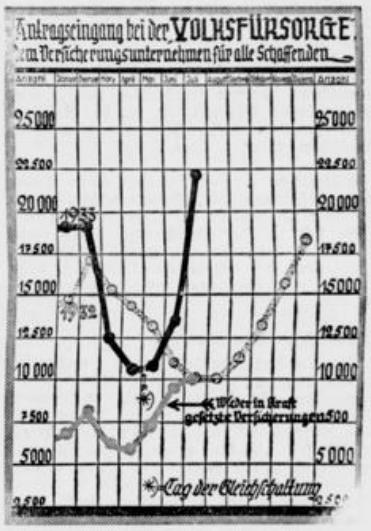
Karten sind zu haben, nummeriert 1.50 RM., nicht nummeriert 1.00 RM. bei den Veranstaltern Pfefferschs Buchhandlung und im Städt. Verkehrsamt.

Die Mitglieder der „Deutschen Bühne" erhalten in der Geschäftsstelle, Viktoriastraße. Karten zu ermäßigten Preisen.

Da an der Abendkasse ein Aufschlag erhoben wird, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu beschaffen.

Wirtschaftsbesserung auch im Versicherungsgewerbe.

Auch im Versicherungsgewerbe scheint sich eine Besserung des Geschäfts anzubahnen. So berichtet die Volksfürsorge, das Lebensversicherungsunternehmen für alle Schaffenden, von einem geradezu glänzenden Aufstieg, seitdem das Unternehmen unter rein nationalsozialistischer fachmännischer



Aufruf!

Der Baum wirft den größten Schatten über die Grenze seines eigenen Landes, der am tiefsten und breitesten im eigenen Lande wurzelt.

Adolf Hitler.

Die deutsche Revolution hat nicht nur wirtschaftliche und politische Ziele, eines ihrer höchsten Ziele ist die Wiedergeburt der deutschen Seele!

Dazu ist notwendig, unsere deutsche Kultur im wahrsten Sinne des Wortes volksverbunden zu machen.

Die Kunst, insbesondere die Kunst des Theaters, ist Ausdrucksform der Kultur eines Volkes. Vom Theater geht die stärkste volksverbindende Kraft aus.

Das Bielefelder Stadttheater ist das Kulturzentrum des Bezirks Minden-Ravensberg und Ostwestfalens. Seine Erhaltung und Förderung ist deshalb eine Pflicht gegen Heimat und Vaterland.

Was in anderen Städten bereits gelungen ist — die finanzielle Sicherstellung der Theater — muß auch in Bielefeld möglich sein.

Das Theater hat unter seiner neuen Leitung durch eifrige Werbung einen erfreulichen Zuwachs an neuen Abonnenten zu verzeichnen. Wenn es aber die ihm gestellten kulturellen Aufgaben erfüllen soll, muß sich die gesamte Bevölkerung in freudigem kulturellen Verantwortungsgefühl zu ihm bekennen und ihm ihre finanzielle Unterstützung leihen.

Das Theater der Nation kommt aus dem sich dem Volke entfremdet. Das Bildungstheater sank herab zum Amüsiertheater.

Das Theater der aNtion kommt aus dem Herzen des Volkes und strömt in's Herz des Volkes zurück!

Sein Wollen, seinen Glauben, sein eigenes Bild soll das Volk im Theater wiedererkennen!

Die kommende Spielzeit bringt einen Spielplan, der diese Forderungen in hohem Maße erfüllt.

Wir rufen deshalb die gesamte Bielefelder Bevölkerung auf, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen und sich in die Abonnenten-Listen des Theaters einzutragen, oder Mitglied der „Deutschen Bühne" zu werden.

Bielefeld, im August 1933.

Der Magistrat:: Prieß.
Der Theater- und Musikausschuß: Budde.
Die Deutsche Bühne:: Wilke.
Der Intendant: Geer

Brackweder Kirmes.

Eine historische Skizze.

Gestern und heute ist Brackweder Kirmes. Sie bedeutet schon seit langer Zeit die größte Lustbarkeit der Umgebung. Sie übt nach wie vor als ernstes Volksfest ihre Anziehungskraft auf jung und alt aus. Wie lange Brackwede die so berühmte Kirmes schon hat, ist genau nicht festzustellen. Anzunehmen ist, daß sie aus den sogenannten Kirchweihfesten des Mittelalter hervorgegangen ist. Es war in der römischen Kirche üblich, zum Andenken an die Stiftung einer Kirche eine Messe zu halten. Schon früh schlossen sich an diese Kirchenfeste allerlei weltliche Lustbarkeiten, aber auch Mißbräuche an, da bei solchen Gelegenheiten sich in den betreffenden Orten große Menschenmassen einfanden, so stellte sich bald das Bedürfnis zu mancherlei Verkaufsgelegenheiten ein, und so entstanden aus diesen Kirchenmessen die Kirmessen, oder Jahrmärkte. Diese blicken also auf eine ehrenvolle Vergangenheit zurück. Als dann die Jahrmärkte den Händlern größeren Gewinn einbrachte, eigneten sich die Landesherren das Marktprivilegium als neue Einnahmequelle an und ließen sich die Verleihung an die Gemeinden gut bezahlen. So stammt z. B. das Marktprivilegium Bielefelds aus dem Jahre 1485 und wurde der Stadt vom Herzog Wilhelm 3. von Ravensburg verliehen. Dadurch wurden die Bewohner der Nachbargemeinden gezwungen, ihre Bedarfsartikel für Haus und Hof auf dem Markte in Bielefeld zu kaufen. In der betreffenden Urkunde heißt es wörtlich, daß in den Dörfern Brackwede, Isselhorst, Steinhagen, Schildesche, Heepen, Jöllenbeck und Dornberg „keine Beckers, Bruers, Hölkers, Wandschminders, Schnieders und Kramers nicht wohnen sollen der vorbenamden Kembter zu gebrauchen". Erst viel später muß dann auch die Gemeinde Brackwede sich das Recht erwirkt haben, eine Kirmes bezw. einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen, leider aber steht das Jahr des ersten Marktes urkundlich nicht fest. In der Brackweder Chronik wird unter dem Jahre 1811 wohl der Isselhorster „Kirchmeß" gedacht, die bis zum Jahre 1780 — sie muß also schon Jahre vorher bestanden haben — alljährlich auf Mariä Geburt abgehalten worden war; seit 1811 aber ist sie in den Monat Juni verlegt worden.

Auf den Jahrmärkten früherer Zeiten, in denen Einrichtungen wie unsere heutigen Läden und Warenhäuser vollständig unbekannt waren, boten die in den betreffenden Orten — nicht Städten — ansässige Handwerker und Kaufleute ihre Waren in leichten Bretterbuden und einfach zusammengebauten Ständen auf den Straßen und Plätzen an. Die Handwerkszünfte achteten streng darauf, daß kein Fremder und kein Unzünftiger den Handwerkern und Kaufleuten Konkurrenz machte. Manch wohlweise Stadtobrigkeit kam aber bald hinter die alte Wahrheit, daß Handwerker und Händler, die keine Konkurrenz haben, die Güte ihrer Erzeugnisse vernachlässigen und obendrein denn noch hohe Preise fordern. Deswegen und um der Willkür allzu übermütiger Zünfte eine Schranke zu setzen, gaben die Magistrate für eine bestimmte Reihenfolge von Tagen im Jahre jedem, der etwas zu verkaufen oder Neues zu zeigen hatte, die Erlaubnis, in die Stadt zu kommen, ohne dadurch gegen die Zunftrechte zu verstoßen. Dabei kam man den Fremden außerordentlich weit entgegen. Nicht nur, daß man Zölle und Geleitsgelder zur Jahrmarktszeit sehr herabsetzte, man gab auch Schuldnern für diese Zeit Freiheit inbezug auf die persönliche Haftung mit Leib und Habe. Allerlei „unehrlich" Volk, wie Gaukler, Musikanten, Taschenspieler, Wunderdoktoren, ja sogar Verbrecher und Geächtete durften ungeahndet den Jahrmarkt besuchen. Auf diese Weise entstanden die fahrenden Händler.

In einigen Orten, z. B. in Münster nennt markt „Sent". Diese Bezeichnung deutet wahrscheinlich auf eine früher diesen Festen anhaftende Eigentümlichkeit hin. Im Mittelalter nämlich, als noch die Kirche ihre eigene Gerichtsbarkeit hatte, war es üblich, daß die Bischöfe in den Städten und Dörfern ihres Machtbereiches alljährlich sogenannte Sentgerichte abhielten, bei denen Vergehen gegen Sonntagsentheiligung, oder schwere Verbrechen, wie Kirchenraub, Ketzerei und Wucher abgeurteilt wurden. Da bei solcher Gelegenheit selbstverständlich — ähnlich wie bei den Kirchweihfesten — außer den direkt Beteiligten fast alle Leute des Bezirks zusammenströmten so wurden auch die Jahrmärkte auf diese Tage gelegt und nahmen ganz von selbst die Bezeichnung „Sent" an. Auch anderen Bezeichnungen wie Dult, das Oktoberfest in München „Freimarkt" in Bremen „Dom" in Hamburg „Dominik" in Danzig „Kdort" in Paderborn usw. entstammen alten Gebräuchen. — —

Ursprung und Name sagen also, daß der Jahrmarkt zwar ein ehrwürdiges Alter hat, trotzdem aber ist er noch nicht veraltet. In kleinen Städten und Dörfern ist er auch heute noch wirtschaftlich fast unentbehrlich. Aus wahrscheinlichen Gründen hält auch Brackwede an seiner Kirmes fest. Dem ländlichen Publikum bietet der Jahrmarkt neben dem billigen Einkauf, ein Volksfest aller Lustbarkeiten, die kein Radio, kein Kino und auch kein anderes Vergnügen in der Großstadt ersetzen kann. Und dem Großstadtpublikum geht es auf seinen riesigen Jahrmärkten fast nicht anders. Mag das Warenhaus auch noch so billig sein, der billige Jakob, dessen Bretterstand nicht so viel Unkosten erfordert, ist doch noch billiger. Er ist gewissermaßen Symbol und Steppenfigur des Jahrmarktes und größte und beliebteste Attraktion. Der Zauber, den der Jahrmarkt auf die Menschen ausübt, hat auch eine tiefere, innere Begründung. Der hatte nicht so unrecht, der das Wort vom „Jahrmarkt des Lebens" prägte, dem alle Empfindungen und Geschehnisse, die das Leben in sich zusammenfaßt, spiegeln sich wie die bunten Schüttelbilder eines Kaleidoskops in verkleinertem Maßstabe auf dem Jahrmarkt wider. Es ist gut, daß der Jahrmarkt für uns Angehörige eines harten Zeitalters noch so viel bedeutet. Zeigt uns das doch, daß wir trotz allem noch nicht ganz dem Teufel des freudeleeren Nützlichkeitsprinzips verfallen sind, der den letzten Rest der Poesie aus unserem Alltagsleben verschlingen möchte. Darum wird auch die Brackweder Kirmes weiter Bürgerrecht genießen, und ihre volkstümliche Eigenart wird sie vor dem Untergang bewahren.

Der gestrige Mittagstisch zeigte deutlich die große Beliebtheit dieses Volksfestes.

B. Wortmann.

...nung. Die Tabelle gibt darüber hinreichend Aufschluß. Besonders erwähnenswert ist aber, daß die Antragsproduktion im Juli gegenüber dem Mai um mehr als 120 Prozent gesteigert werden konnte. — Damit geben sich die leitenden Parteigenossen offen aber keineswegs zufrieden. Alle organisatorischen und fachlichen Maßnahmen werden getroffen, um immer weiter vorwärtszukommen.

Annahme von Postgut.

Mit dem 1. September ist wiederum eine Anzahl weiterer Orte versuchsweise für die unbeschränkte Annahme von Postgut ab Bielefeld zugelassen.

Altona (Elbe), Wandsbek, Chemnitz, Dresden, Frankfurt (Main), Halle (Saale) und Magdeburg. Ferner sind bekanntlich seit dem 1. April 1933 schon zugelassen:

Berlin, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig und Wuppertal.

Zu diesen Orten zählen auch die eingemeindeten Vororte laut Paketzonenbuch. Es können also nach den vorbenannten Orten Postgutsendungen einzeln abgesandt werden, während nach allen anderen Orten Postgutsendungen bei gleichzeitiger Einlieferung von mindestens 5 Sendungen nur zugelassen sind. –

Kreis Wiedenbrück

Gütersloh. Anfang Mai hatte die Hauptkanzlei des Reichskanzlers auf das Anerbieten des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Gütersloh bereits geantwortet und mitgeteilt, daß ein persönliches Antwortschreiben des Reichskanzlers selbst zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts infolge der Anhäufung der Anträge später folgen werde. Jetzt hat der Reichskanzler Adolf Hitler an den Magistrat der Stadt Gütersloh folgendes Handschreiben gerichtet: „Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Gütersloh erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte den Magistrat, und die Stadtverordnetenversammlung, meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen aussprechen zu dürfen. Mit deutschem Gruß! gez. Adolf Hitler!"

Gütersloh. Der DSC. hielt dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Verschmelzung mit dem hiesigen Sportverein. Sie wurde einstimmig beschlossen. Es besteht die Hoffnung, daß damit ein großer Bund zustande gekommen ist. –

Freie Bahn dem Verkehr.

Die Ortspolizeibehörde weist nochmals darauf hin, daß Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge, Fahrräder usw. in den Straßen nicht verkehrshindernd aufgestellt werden dürfen. Für den Betrieb auf den Straßen muß freie Bahn sein. Rechts gehen, rechts fahren, muß auch immer wieder von neuem gefordert werden. Der Gleichgültigkeit in diesen Dingen wird am gründlichsten wohl nur durch Strafmandate beizukommen sein.

Hohe Gäste

Die Verehrung des Hl. Rockes.

Trier, 28. August.

Zur Pilgerfahrt in Trier kam eine ganze Reihe prominenter ausländischer Besucher von hoher politischer Bedeutung zur Hl. Rock-Pilgerfahrt in Trier an. Unter Führung des deutschen Gesandten in Luxemburg, Baron Ow-Wachendorf trafen in Trier ein: Mr. Morris, der amerikanische Botschafter in Brüssel mit Frau und Tochter, der griechische Gesandte in Paris und ständige Völkerbundsvertreter Politis mit Frau und Sohn, Oberst Theodore Roosevelt, der Sohn des amerikanischen Präsidenten und frühere Generalgouverneur der Philippinen, der amerikanische Marineattachés in Brüssel, Kapitän zur See Gade, un dder amerikanische Geschäftsträger in Luxemburg, Mr. Waller. Der hohe Besuch wurde um 11 Uhr zu einer

Audienz beim Bischof Dr. Bornewasser

empfangen. Im Anschluß an diesen Empfang schritt die hohe politische Gesellschaft unter Vorantritt des Herrn Bischofs in den Dom, wo sie den Hl. Rock verehrte. — Wie gemeldet, hielt sich auch der

Reichsverkehrsminister, Freiherr Eltz von Rübenach,

in Trier auf. Er wurde ebenfalls von Bischof Dr. Bornewasser empfangen und stattete daraufhin mit seiner Gemahlin, seiner Schwester und seinem Schwager der Trierer Domkirche einen Besuch ab. Der Reichsverkehrsminister, der sich auf einer Urlaubsreise befindet, empfing im Hotel Porta nigra die Vertreter der Reichsbahn wie der Oberpostdirektion Trier

Sport vom Sonntag.

Die Spielordnung des D.F.B.

Der Deutsche Fußball-Verband gibt jetzt seine Spielordnung bekannt:

I.

1. Die Durchführung der vom DfB. veranstalteten Fußball-Wettkämpfe und aller von Bundesvereinen ausgetragenen Freundschaftsspiele geschieht nach den amtlichen Regeln des DFB. und dieser Spielordnung.

2. Vereine, die sich an Meisterschaftsspielen oder Pokalspielen des D. F. B. beteiligen wollen, melden ihre Teilnahme bis zum 15. Juli bei der mit der Leitung der Spiele betrauten Stelle. Sie haben die in der Finanzordnung angegebene Meldegebühr zu entrichten.

3. Die Bekanntgabe der Termine der Meisterschafts- und Pokalspiele erfolgt erstmalig in den amtlichen Nachrichten-Organen. Die Abänderung eines Termins muß mindestens vier Tage vor dem angesetzten Spiel veröffentlicht oder den Vereinen mitgeteilt sein.

4. Spieler, welche an einem Meisterschafts- oder Pokalspiel teilnehmen wollen, müssen einen

Spielerpaß mit eingetragener Spielberechtigung

besitzen.

Dieser ist auf Verlangen dem Schiedsrichter und dem Mannschaftsführer des Gegners vorzuzeigen.

5. Bei allen Pflichtspielen müssen die Spieler einer Mannschaft einheitlich in der vom Verein angemeldeten Spielkleidung antreten. Der Torwart muß eine von der Kleidung beider Mannschaften sich unterscheidende Kleidung tragen; ihm sind die Farben schwarz und grau vorbehalten.

6. Ist die Spielkleidung zweier Mannschaften gleich oder ähnlich, so muß die Mannschaft des platzstellenden Vereins die Kleidung wechseln. Findet das Spiel auf einem neutralen Platz statt, so bestimmt die spielleitende Stelle den Verein, welcher die Kleidung zu wechseln hat.

7. Bei allen Pflichtspielen hat der bauende Verein einen nach den DfB.-Regeln hergerichteten Platz zu stellen. Hält der Spielgegner den Platz nicht für ordnungsgemäß hergerichtet, so hat er seine Einsprüche vor dem Spiel dem Schiedsrichter mitzuteilen.

8. Der bauende Verein ist verpflichtet und haftet dafür, daß das Publikum vom Spielfeld ferngehalten wird.

9. Bei allen Pflichtspielen müssen die Gegner zur festgesetzten Spielanfangszeit in der vorgeschriebenen Mindestzahl antreten.

10. Jedes Pflichtspiel muß, ein Freundschaftsspiel soll

von einem neutralen Schiedsrichter

geleitet werden. Die Ansetzung der Schiedsrichter für Pflichtspiele erfolgt durch die spielleitende Stelle. Jeder für ein Spiel angesetzte Schiedsrichter hat pünktlich auf dem Spielfeld zu sein.

11. Der bauende Verein hat dem Schiedsrichter vor Beginn des Spiels ein Spielberichtsformular mit eingetragener Mannschaft zu übergeben, der besuchende Verein hat, — ebenfalls vor Beginn des Spieles — seine Mannschaft auf diesem Formular einzutragen.

12. Jeder Verein hat zu jedem Pflichtspiel einen Linienrichter zu stellen.

13. Der Schiedsrichter kann auf Wunsch einer Mannschaft ein Spiel abbrechen, wenn diese Mannschaft durch Verletzung oder Hinausstellen von Spielern unter 8 Mann gesunken ist, sie auf Spielgewinn verzichtet, und wenn dem Gegner dadurch kein nennenswerter Schaden widerfährt.

14. Ein Spieler, der wegen Unsportlichkeit vom Spielfeld verwiesen wird, ist auf die Dauer von zehn Tagen für alle Spiele gesperrt. Die zuständige Stelle hat zu entscheiden, ob darüber hinaus noch eine schärfere Strafe einzutreten hat.

Der Schiedsrichter hat den Mannschaftsführer nach Schluß des Spieles in Gegenwart des anderen Mannschaftsführers den Grund des Ausschlusses mitzuteilen. Dieser Grund ist bei Pflichtspielen auf dem Spielberichtsformular zu vermerken, bei Gesellschaftsspielen dem Kreissportwart mitzuteilen.

15. Spieler einer Mannschaft, die ihre Pflichtspiele durchgeführt hat, dürfen in Pflichtspielen der unteren Mannschaften nicht verwandt werden.

16. Jeder Verein ist verpflichtet, auf Anweisung des DfB. seine Spieler zur Durchführung repräsentativer Spiele und zur Ausbildung zur Verfügung zu stellen.

17. Die Absetzung eines Spielers hat die Absetzung eines Pflichtspieles nicht zur Folge; bei Absetzung zweier oder mehrerer Spieler kann auf Antrag des Vereins die Absetzung des Pflichtspieles erfolgen.

18. Kommt ein Spieler einer Aufforderung der spielleitenden Stelle nicht nach, so darf er für alle Spiele seines Vereins während der Zeit der vorgesehenen Inanspruchnahme gesperrt. Spieler, die zu einem Länderspiel aufgestellt sind, dürfen in der Woche vor dem Spiel nicht mehr an irgend einem Vereinsspiel teilnehmen.

II.

1. Für alle Mannschaften ist in jedem Monat ein Sonntag von Meisterschaftsspielen freizuhalten.

An hohen Feiertagen dürfen Pflichtspiele nur mit Genehmigung des Bundesführer angesetzt werden.

2. Die Spiele der Schüler- und Jugendmannschaften sollen nach Möglichkeit an Wochentagen ausgetragen werden.

3. In der Zeit vom 1. 7 bis 15. 8. ist die Austragung von Fußballspielen verboten. Für Vereine in gebirgiger Gegend, wo während des Winters die Austragung von Spielen unmöglich ist, kann der Gauführer — in anderen Fällen nur der Bundesführer — Ausnahmen gestatten.

4. Ein gewonnenes Spiel wird mit 2 Punkten, ein unentschiedenes mit 1 Punkt, ein verlorenes mit 0 Punkten gewertet.

5. Ein gewonnenes oder unentschiedenes Spiel wird einem Verein als verloren und dem Gegner als gewonnen gewertet, wenn er

a) ein Spieler ohne Spielberechtigung hat teilnehmen lassen,
b) ein Spiel abbricht oder den Abbruch verschuldet,
c) auf ein Spiel verzichtet oder nicht antritt,
d) verschuldeterweise zu spät antritt,
e) den Platz nicht ordnungsgemäß gebaut hat.

6. Verschuldet ein Verein einen Spielabbruch oder tritt er nicht an, so kann ihm die Wiedergutmachung des entstandenen Schadens auferlegt werden.

7. Ein Spielverzicht ist nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle zulässig. Verzichtet ein Verein mehr als zweimal, oder tritt er mehr als zweimal durch eigene Schuld verspätet an, so scheidet er aus und wird für die kommende Spielzeit der nächstniederen Klasse zugeteilt.

8. Tritt ein Verein zu spät an, so kann das ausgetragene Spiel seinem Ausgang gemäß gewertet oder das ausgefallene Spiel neu angesetzt werden, wenn der Grund der Verspätung auf höhere Gewalt (Verspätung eines öffentlichen, fahrplanmäßigen Verkehrsmittels) zurückzuführen ist.

Diese Bestimmung kann für ein privates Verkehrsmittel nur dann Anwendung finden, wenn dessen Benutzung von der spielleitenden Stelle genehmigt worden ist.

9. Jeder Verein hat bei Meldung seiner Mannschaften die gleiche Anzahl von Schiedsrichtern zu melden.

10. Die Sportwarte der Gaue und Kreise haben dafür Sorge zu tragen, daß den Schiedsrichtern Gelegenheit zur Aus- und Weiterbildung geboten wird.

11. Bei Ausschreitungen kann der Platz des schuldigen Vereins gesperrt werden.

gez. F. Linnemann,
gez. Dr. Xandry.

Tennissport

Henkel siegte über Jaenecke.

Der dritte Tag der nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland konnte mit lachendem Sonnenschein begonnen werden. Am Vormittag wurden in Braunschweig bei den Herren wie bei den Damen die „Letzten Vier" ermittelt. Bei den Herren sind es Gottfried von Cramm, Henkel, Frenz und Nourney, während beiden Damen Hilde Krahwinkel, Fräulein vom Ende-Pflüger, Fräulein Haff und Frau Schomburgk unter sich sind. Auch die Doppelspiele konnten stark gefördert werden. Die Ergebnisse waren:

Herreneinzel:

Henkel—Jaenecke 6:4, 3:6, 6:0; Frenz—Kramer 6:0, 6:2, Nourney—Wilhelmi 7:5, 6:1.

Dameneinzel:

Frl. vom Ende-Pflügner-Wedekind 6:3, 6:8, 9:7, Frau Schomburgk—Ledig 6:1 aufgegeben Frl. Sander—Haff 6:3, 4:6, 6:3.

Herrendoppel:

Dr. Hauß-Remmert — Haensch-Lund 4:6, 6:1, 6:3; Jaenecke-Lorenz — Former-Pahn 6:1, 6:4.

Ein wohlverdienter Sieg

Fortuna-Düsseldorf mit Ersatzleuten besser als Bayern-München.

Der vorjährige Meister Bayern-München erwartete im 60er Stadion den Meister 1933, Fortuna-Düsseldorf, den er wohl auf Grund seiner zwei Niederlagen in der Vorwoche unterschätzt hatte, zumal die Düsseldorfer ohne ihre Verteidigung Trautwein-Vornefeld, für die Wallat und Klein spielten, ohne Zwolanowski, der durch Mehl ersetzt war, und schließlich nach 10 Minuten Spielzeit ohne den verletzten Hochgesang, für den der junge Borgard einspringen mußte, anzutreten gezwungen waren. Aber dennoch gelang ihnen vor einer beachtenswerten Zuschauermenge der große Wurf: Sie siegten einwandfrei und wohlverdient, vor allem auf Grund der ganz hervorragenden Leistungen der

Läuferreihe Janes-Bender-Breuer.

Die Bayern vermochten selbst die Ersatzverteidigung nicht zu schlagen, ja, einen Elfmeter brachten sie nicht einmal in die Maschen. Allerdings blieb ihr Sturm meist schon in der Fortuna-Läuferreihe hängen, die einen ganz großen Tag hatte.

In der 34. Minute

erzielte Borgardt auf Vorlage von Wigold den Führungstreffer. Der kurz darauf von Janes verschuldete Elfmeter blieb unverwandelt. Rohr war der Unglücksrabe. Auch nach dem Wechsel blieb das Spiel verteilt, wenngleich Düsseldorf zeitweise etwas drängte. Später wurden sie von den Bayern abgelöst, ließen sich aber nicht schlagen, sondern brachte ihrerseits durch Bombenschuß des Halblinken Mehl ein zweites Tor zustande.

Freundschaftsspiele im „Rheinbezirk"

Alemannia Aachen — Sülz 07 0:3 (0:0)
Kölner SC. 99 — Duisburger SpV. 3:4 (2:2)
Viktoria Neuwied — Fortuna Kottenheim 2:1 (0:0).
SC. Koblenz 00/02 — FC. Horchheim 3:6 (0:4).
FC. Neuendorf — Preußen Koblenz 6:4 (4:3).

Deutschland-Schweiz 83:55

Die süddeutschen Leichtathleten reichten völlig aus.

Auf der Kampfbahn der Old boys-Basel fand vor etwa 3000 Zuschauern der Länderkampf der deutschen und schweizer Leichtathleten statt. Obgleich diese Kraftprobe für die Schweizer zwei neue schweizer Höchstleistungen brachten, blieben die Besucher doch etwas enttäuscht von den Leistungen ihrer Landsleute. Die Deutschen gewannen von den 15 Konkurrenzen nicht weniger als 11 in ersten Siegen, wogegen sich die Schweiz mit 3 Siegen begnügen mußte. Ein Wettbewerb endete im toten Rennen, und zwar erreichten im Stabhochsprung Müller-Deutschland und Meyer-Schweiz je 3,80 Meter. Im übrigen gab es spannende Kämpfe. Nachfolgend die Ergebnisse:

110 Meter Hürden: 1. Welscher-Deutschland 15,1 Sek.; 2. Eggenberg-Schweiz 15,2 Sek. (neuer Landesrekord); 3. Rückstuhl-Schw. 15,2. Kugelstoßen: 1. Berg-D. 15,78 Meter; 2. Schneider-D. 14,76 Meter; 3. Dr. Zell-Schw. 13,96 Meter. Speerwerfen: 1. Barth-D. 59,85 Meter; 2. Schumacher-Schw. 57,15 Meter; 3. von Arx-Schw. 56,85 Meter. 400 Meter-Lauf: 1. Metzner-D. 49,8 Sek.; 2. Rehb-D. 50,1 Sek.; 3. Scherr-Schw. 51,4 Sek. 200 Meter-Lauf: 1. Vogel-Schw. 22 Sek.; 2. Kurz-D. 22,2 Sek.; 3. Jud-Schw. 22,6 Sek. 800 Meter-Lauf: 1. Dessecker-D. 1:57,2 Min.; 2. Paul-D. 1:58,4; 3. Rykow-Schw. 2:00,5; 100 Meter-Lauf: 1. Mährlein-D. 10,8 Sek.; 2. Jud-Schw. 10,9; 3. Kurz-D. 11 Sek. Diskus: 1. Lampert-D. 43,01 Meter; 2. Schneider-D. 42,89 Meter; 3. Conturbia-Schw. 42,08 Meter. 1500 Meter-Lauf: 1. Eitel-D. 4:09 Min.; 2. Stadtler-D. 4:10; 3. Rydegger-Schw. Stabhochsprung: 1. Müller-D. und Meyer-Schw. je 3,80 Meter; 3. Maigel-D. 3,50 Meter. 4mal100 Meter-Staffel: 1. Deutschland 42,7 Sek., 2. Schweiz 42,9 Sek. 4mal400 Meter-Staffel: 1. Deutschland 3:21,8 Min.; 2. Schweiz 3:26,6 Min. Weitsprung: 1. Waibel-D. 6,95 Meter; 2. Huber-D. 6,78 Meter; 3. Romerio-Schw. 6,44 Meter. 5000 Meter-Lauf: 1. Müller-Schw. 15:52,8 Min.; 2. Schwarz-D. 15:53 Min.; 3. Helber-D. 16:06,4 Min. Hochsprung: 1. Eggenberg-Schw. 1,915 Meter (Landesrekord); 2. Haag-D. 1,80 Meter; 3. Jakob-D. 1,75 Meter.

Norddeutschland-Dänemark 72,5:52,5

Der dänischen Leichtathletik-Ländermannschaft stellte Deutschland am Sonntag die norddeutsche Vertretung gegenüber, die auch erwartungsgemäß mit 72,5 zu 52,5 Punkten den glatten Sieg errang. 6000 Zuschauer in Kopenhagen waren von den guten Leistungen der Norddeutschen begeistert, bei denen Siewert allein fünf Wettbewerbe bestritt.

•

Brandenburgs Frauen und Mädchen trugen am Sonntag beim Tiergarten-Sportfest die Vereinsmeisterschaft des Gaues Brandenburg aus.

Herforder Beobachter

Im Geiste Hermann Pantföders.

Ueberwältigender Aufmarsch in Herford.

Das große Volksfest am Sonnabend. — 2000 S.A.-Männer werden auf dem Lübberbruch durch den Brigadeführer Dettmer besichtigt. — Sturmbann V/55 wird Standarte. Der Marsch der Braunhemden durch die Stadt. Der S.A.-Flieger begrüßt die braune Armee. Pg. Reinhold Werner spricht zur S.A. Der Sonntag auf dem Schützenberg.

— ewe. — Allen Wetterpropheten zum Trotz hatte der Himmel am Sonnabend und Sonntag dem großen Volksfest und dem Aufmarsch des Sturmbann V/55 herrliches Sonnenwetter geschenkt. So brauchten die Massen, die schon frühzeitig am Sonnabend Abend zum Schützenberg wanderten, sich nicht durch Mantel und Schirm beschweren lassen. Wirklich, es waren Massen, die am Samstag sämtliche Räume des Schützenhofes füllten. Nachzügler, die nicht viel Wert auf Pünktlichkeit legen, mußten sich daher bemühen, irgendein Plätzchen für sich zu ergattern. Nach mehreren Märschen unserer beliebten NSBO.-Kapelle wurde das Volksfest durch eine markige Ansprache des bekannten Gauredners Pg. Werner eröffnet. Pg. Werner begrüßte zu Anfang seiner Rede die versammelten Volksgenossen und den Oberbürgermeister Klein, der durch sein Erscheinen seine innere Verbundenheit mit den Freiheitskämpfern Adolf Hitlers öffentlich dokumentierte. Die Jahre des Kampfes sind vorbei, so rief der Redner aus, jetzt gilt es, den letzten Volksgenossen mit unserer Idee zu durchdringen. Diese große Aufgabe habe der SA.- und NSBO.-Mann zu erfüllen, um das Werk des Führers vollständig zu krönen. Mit einem Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler endete die mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Das Fest der SA. und NSBO. war eröffnet. Der dann einsetzende Hochbetrieb zeigte, daß wir Nationalsozialisten es verstehen, wahre Feste der Gemeinschaft zu feiern. Wer nicht gerade an der Tombola stand, um sich die verschiedenartigsten Sachen abzuholen, die wie man in der SA. zu sagen pflegt „knorke" waren, der war gewiß auf dem Tanzboden, um nach den Klängen der Kapelle „seine Beine in Bewegung zu halten". In den Pausen wurde auch „mal ein Bier getrunken", um sich in der Hitze etwas abzukühlen.

Der Einakter „In Civil", ein Militärschwank von Gabelsberg, der unter der Leitung Paul Bornstedt's stand, fand den großen Beifall der Anwesenden. Die Schauspieler waren den Volksgenossen schon aus dem „Husarenfieber" bekannt.

Viel beklatscht wurden auch die exakten Märsche des Herforder Trommler- und Pfeiferzuges, der unter der mustergültigen Stabführung des Obertrupp führers Brögelhoff steht. Großes Interesse fand die „amerikanische Versteigerung", bei der ein Sessel und ein Eisenbett „unter den Hammer" kamen. Pg. Echternkamp brachte es als „bereidigter Auktionator" fertig, 62 RM. für den Sessel „herauszuholen". Diese angenehmen Unterbrechungen trugen natürlich zur Erhöhung des Festes bei, das noch lange Zeit den anwesenden Volksgenossen in Erinnerung bleiben wird. Noch mehrere Stunden blieb man in echter nat.-soz. Volksgemeinschaft zusammen, um sich dann für den großen Sturmbann-Aufmarsch auszuschlafen.

Lachende Sonne lag am Sonntag Morgen über der spätsommerlichen Natur, in der man hier und dort schon ein gelbes Fleckchen des kommenden Herbstes bemerken konnte. Der Weg durch die mit den Fahnen der deutschen Erhebung geschmückten Straßen führte zum Alten Markt, wo eine stattliche Menschenmenge den musikalischen Darbietungen der NSBO.-Kapelle lauschte. Um 12.30 Uhr fand mit dem Horst Wessel-Lied der Auftakt für den Aufmarsch der Braunhemden ein Ende. Das Mittagessen werden die meisten Herforder in Eile gegessen haben, galt es doch, der Besichtigung der SA. auf dem Lübberbruch beizuwohnen.

Ein herrliches Bild bot sich um 2 Uhr nachmittags dem Zuschauer. 2000 SA.-Männer unseres Heimatsturmbannes, die alte Garde Hermann Pantföders war im Viereck auf dem Bruch aufmarschiert, um den Brigadeführer Dettmer zu begrüßen. Im Winde flattern die blutigroten Fahnen der SA., hier und dort schallen Kommandos über den weiten Platz. Zum erstenmal sieht Herford den Reitersturm des Stb. V/55, der in Stärke von 35 Reitern zur Stelle ist. Die Spannung wächst — dann — das Kommando des Sturmbannführers Böhersen, eines alten Kameraden u. ehemaligen Adjud. Pantföders, zerfetzt die Luft: „SA.! Stillgestanden!" Der Präsentiermarsch erklingt. Sturmbannführer Böhersen meldet dem Brigadeführer Dettmer 1982 angetretene SA.-männer des Stb. V/55.

Mit dem Ruf: Heil SA.!" begrüßt der Brigadeführer die Braunhemden, die ihm mit einem donnernden „Heil Brigadeführer!" antworten. Nun beginnt die Besichtigung der einzelnen Stürme, die mit einem Appell an die versammelten Sturmführer ein Ende nimmt.

> In der Ansprache an die Sturmführer des Stb. V/55 erklärt der Brigadeführer, daß der Sturmbann V/55 in nächster Zeit zu einer selbständigen Standarte werden würde. Die neue Standarte wird die alte Nummer 174 behalten, während die Standarte Bielefeld eine andere Nummer erhält. Ebenfalls ist der Standort des Feldzeichens, das auf dem großen Parteitag am kommenden Sonntag durch den Führer geweiht wird, die Stadt Herford.

Mit dieser Rede war die Besichtigung beendet. Ein Trommelwirbel erdröhnt — der Marsch der 2000 Kämpfer Adolf Hitlers durch die Straßen der Stadt beginnt pünktlich um 3 Uhr. Während die endlosen Kolonnen marschieren, strömen die Menschenmassen dem Alten Markt zu, wo vor dem „Haus der Deutschen Arbeit" der Vorbeimarsch an dem Brigadeführer stattfinden soll. Nach einigem Hin und Her ist ein Fensterplatz im „Haus der Deutschen Arbeit" erkämpft. Geduldig warten die Tausende, die sich unten versammelt haben auf die Ankunft der SA.-Männer. Plötzlich hört man in der Luft ein feines Surren. Immer stärker wird es. Jetzt — da ist der Flieger, der von den Volksgenossen freudig begrüßt wird. In mehreren Schleifen überfliegt er den Alten Markt. Sein brauner Rumpf, geschmückt mit zwei Hakenkreuzen, leuchtet am blauen Himmel. Nicht nur die Straße beherrscht die SA., sondern auch die Luft. Langsam verschwindet das Flugzeug den Blicken der wartenden Menschenmasse, deren Stimmengewirr nach oben herauf schallt.

Dann ein dumpfer Paukenschlag. Sie kommen! Um 3.25 Uhr betritt der 24 Mann starke Herforder Spielmannszug den Platz. Unter den Klängen des „Preußens Gloria" schwenkt die Kapelle ein. Der Vorbeimarsch an dem Brigadeführer Dettmer und dem Bürgermeister Pg. Kosiek, als Vertreter der Stadt, beginnt. Ein überwältigender Anblick von oben. Schnurgerade ausgerichtet, stramm die Haltung, eine Armbewegung wie die andere — so ziehen unsere Heimatstürme mit ihren Kampfahnen vorbei. Jeder fühlt: „Wir können stolz sein auf unseren Sturmbann". „Es ist eine Freude, solche Menschen zu sehen", so hat nach dem Vorbeimarsch mancher Herforder Volksgenosse gesagt.

Vom Alten Markt ging's zum Schützenberg. Auf der von Eichen und Tannen umsäumten Wiese waren nach dem Marsch die einzelnen Stürme aufmarschiert. Zu Ehren Hermann Pantföders sangen die 2000 Braunhemden „Du Deutschland liegst in Banden", dessen Dichter er war. Nunmehr sprach Gauredner Pg. Reinhold Werner, der als politischer Referent dem Stab des Stb V/55 angehört, zur SA. Die Stadt Herford, so erklärte Pg. Werner, ist der Ausgangspunkt der gesamten Organisation der Minden-Ravensberger SA. Herford als Wirkungsstätte unseres verstorbenen Standartenführers, wird daher das Feldzeichen das den Namen Hermann Pantföder trägt, in Nürnberg verliehen bekommen. In seinen weiteren Ausführungen teilte er den versammelten SA.-Männern von dem bevorstehenden Aufstieg des Sturmbannes zur Standarte mit. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer war die Ansprache des Pg. Werner beendet. — Mit erhobener Hand sangen die Tausende das Deutschland- und Horst Wessel-Lied. Der Sturmbannaufmarsch hatte hiermit sein Ende gefunden.

Das anschließende Konzert, das mit dem Radetzky-Marsch eröffnet wurde, zeigt auch hier wieder die Verbundenheit der Bevölkerung mit den SA.-Männern. Viel zu schnell verstrich der Nachmittag und bei der einbrechenden Dunkelheit setzte in den Sälen wieder Hochbetrieb ein. Während die auswärtige SA. um 10 Uhr aus den Mauern Herfords abrückte, blieben die Herforder Volksgenossen noch einige gemütliche Stunden beisammen.

Die Deutsche Bühne in Herford.

Großes kulturelles Programm. Jeder Herforder muß Abonnent der Deutschen Bühne in Herford werden.

Für das Theaterleben unserer Heimatstadt ist eine neue Epoche angebrochen. Die Deutsche Bühne, Ortsgruppe Herford, hat es übernommen, das Theaterleben künftig zu gestalten. Damit ist der Kampf der Besucherorganisationen untereinander beendet und auch die Tatsache geschaffen worden, daß die kulturelle Linie des Herforder Theaters dem schöpferischen Wollen der Deutschen Bühne eingegliedert ist.

Bespielt wird das Herforder Theater von der Wanderbühne des Gaues Westfalen-Nord, die wahrscheinlich in Herford ihren Sitz erhalten wird.

Da der Zustand des Stadttheatergebäudes nicht gerade sonderlich gut ist, hat man beschlossen, die Vorstellungen der Deutschen Bühne

im Theatersaal des Lichtspielhauses „Helipa"

zu veranstalten. Zu diesem Entschluß war vor allem maßgebend, daß im „Helipa" die doppelte Besucherzahl Platz finden kann. Und das ist sehr notwendig, da durch die erhöhte Besucherzahl der Eintrittspreis wesentlich ermäßigt wird.

Das Programm

wird auf lange Sicht aufgestellt werden. Es wird den deutschen Menschen, den

Schlichtheit und Stil.

Von Dr. von Leers.

Aeußerlichkeiten sind keine Nebensächlichkeiten. So, wie man auftritt, wird man auch gewertet. Als die nat.-soz. Bewegung in den bitterschweren Kampfjahren, in denen sie um die Geltung auf der Straße rang, sich mühsam zum Lichte kämpfte, unterschieden sich ihre Kolonnen von allen nationalen Wehrverbänden durch die betonte Schlichtheit des Auftretens. Das einfache Braunhemd als Zeichen des kämpfenden Nationalsozialismus wurde zum Symbol der Reinigung und Säuberung unseres Volkes von der Welt des Talmiglanzes der Jung-Demokratie. Durch betonte Schlichtheit unterschied sich der Nationalsozialist als Kämpfer einer Arbeiterpartei von vielen der nationalen Wehrverbände. Im einfachen Braunhemd, nur durch eine schwarze Binde von der braunen Binde des SA.-Mannes unterschieden, trat der Amtswalter auf.

Vor einigen Tagen treffe ich in Berlin auf der Straße einen mir unbekannten Parteigenossen mit folgender Aufmachung: wunderschöner, nach Maß gearbeiteter brauner Waffenrock, behängt mit einer Unzahl von Schnüren und einer Anzahl der in den letzten Monaten anläßlich der verschiedenen Feiern ausgegebenen Plaketten und Abzeichen; über seinen wohlgenährten Schenkeln bauschte eine handgearbeitete braune Reithose mit weit nach beiden Seiten abstehenden Flügeln — „150 PS.-Hose" nennt der Berliner sowas — auf der zum Sitzen eingerichteten Fläche war, obwohl der Träger kaum kavalleristischen Eindruck machte, ein herzförmiges braunes Reitleder eingesetzt; auf dem Kopf eine handgearbeitete flache Mütze mit kokett über dem linken Auge stehendem Knick, einem sogenannten Bousierknick, an den Beinen herrliche handgearbeitete braune Reitstiefel mit Sporen. Aber beileibe keine einfachen kleinen Sporen, sondern als ob der Träger das Erbe des letzten Postillion angetreten hätte — Radsporen! Zuerst vermutete ich in dem Träger, der mir doch sporenklirrend im Gefühl seiner martialischen Schönheit entgegenkam, einen als „Nazi" kostümierten südamerikanischen Rebellengeneral. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, es war ein . . . Blockwart, d. h. ein Amtswalter mit einer sicher sehr ehrenvollen Aufgabe, die aber irgendeine Prunkentfaltung zu ihrer Durchführung in keiner Weise erfordert.

Gevatter Spießer hatte sich gleichgeschaltet. Niemand hat irgendetwas gegen Schönheitssinn einzuwenden, aber es fragt sich dabei, was eigentlich schön ist. Unschön ist es, eine vom Führer geschaffene schlichte Uniform, Braunhemd oder Waffenrock, durch bandyhafte Aufmachung unbewußt zu karikieren. Unschön ist es auch, in einer Bewegung des deutschen Sozialismus die Uniformen hohler Aeußerlichkeit hintenherum wieder hineinzuholen. Alle langjährige Nationalsozialisten tun so etwas auch nicht; wer wie eine Krankenkutsche behangen mit demonstrativen „Immerschonabzeichen" durch die Gegend zieht, zeigt damit nur, daß er noch nicht innerlich restlos die nationalsozialistische Idee begriffen hat.

Wären wir früher so schön, so bunt, so liebreizend durch die roten Bezirke marschiert, so hätten wir wahrscheinlich zwar einen Sturm der Heiterkeit erregt, aber dem Kommunismus nicht den geringsten Abbruch getan. Im Gegenteil — so etwas hätte lediglich den Nationalsozialismus lächerlich gemacht und ihm schwer geschadet.

Ein richtiger Nationalsozialist weiß auch ganz genau, daß diese Bewegung nur dann alles das, was sie in sich trägt, dem Volke geben kann, wenn sie ihren alten schlichten Stil mit puritanischer Strenge, mit unbeugsamer Klarheit auch überall durchsetzt. Darum hat der Erlaß des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der allen Nationalsozialisten die Teilnahme an Festessen und dergleichen verbietet, so vielfach begeisterte Aufnahme gefunden — es war Geist vom Geist der alten kämpferischen Bewegung.

Dieser Geist der unbedingten Schlichtheit entspricht auch der Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus. Die Männer, die dieses Deutschland aufgebaut haben und der Weimarer Judenherrschaft ein Ende setzten, sind aus großer Einfachheit und aus großer Not gekommen. Das waren Soldaten des großen Weltkrieges, die aus dem Kriege zurückkamen mit ihrer alten Uniform und ihrem alten Zivilzeug und die nichts hinter sich hatten, das war eine Jugend, die in der deutschen Jugendbewegung bewußt sich vom Bratenrock-Ideal des Spießbürger abgekehrt hatte, die draußen im Volk auf Fahrt in Sonne und Wind Volkstum und Heimat wirklich erlebt hatte und eine gesunde Verachtung für die Methoden des patriotischen Spießbürgers, bei dem der anständige Mensch erst mit dem steifen Kragen anfängt, mitbrachte. Die deutsche Jugendbewegung vor dem Kriege ist geradezu in ihrer inneren Haltung als in vieler Weise ein Vorläufer und eine Vorahnung des Nationalsozialismus anzusehen. Die Loslösung von der bürgerlichen Welt, die Verbindung mit dem Volke, das Abstreifen der geschraubten Konvention des wilhelminischen Zeitalters, sind deutliche Wege zur nat.-soz. Lebensform. Walter Flex, der deutsche Wandervogel, hat das, was wirklich tiefe Liebe zum Volkstum bedeutet, tausendmal schöner und tiefer ausgedrückt als alle „Bratenbarden" und patriotischen Spießer es jemals gekonnt haben. — Schon damals vor dem Kriege hat die Schicht, die durch betonte Steifheit und kalten Konventionalismus betonen zu müssen glaubte, daß sie etwas „Besseres" sei, den Geist, der sich hier erhob verabscheut und verketzert. Sie hat in der Kunst, in der Musik mit Wut die Rückbesinnung auf Volkslied und Volkstum jener Jugend abgelehnt, weil sie wußte, daß vor dem Urerlebnis der Volkseinheit ihre künstliche Klassentrennung zerbrechen würde.

(Aus dem Dortm. General-Anzeiger)

Fortsetzung folgt

deutschen Menschen und die schauspielerische Darstellung im Drama in seinen Gesichtswinkel einbeziehen. Zu Vortragsabenden werden Heimatdichter zu Worte kommen. Weiter wird das Programm durch Opperette und Spieloper ergänzt und auch die Pflege der Musik soll nicht vergessen werden. Es wird aller Voraussicht nach ermöglicht werden, daß auch der Herforder Musikverein mit einer größeren musikalischen Veranstaltung in das diesjährige Winterprogramm einbezogen wird.

Das gewaltige kulturell-Vorhaben kann jedoch nur gelingen, wenn jeder Herforder, ganz gleich ob arm oder reich, ob Arbeiter, Angestellter, Beamter oder Unternehmer, sich durch ein Abonnement der Deutschen Bühne in Herford anschließt.

Die Deutsche Bühne ist im Sinne der wahren deutschen Volksgemeinschaft von führenden Männern der nationalsozialistischen Revolution ins Leben gerufen worden. Ueberall in deutschen Landen wird die Deutsche Bühne von nun an die kulturelle Linie im Theaterleben bestimmen. Dabei wird von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß das deutsche Theater wieder Sache des Volkes wird. Jeder deutsche Volksgenosse soll für den Theaterbesuch gewonnen werden, er soll wissen, daß er dort nicht nur eine Abwechslung von dem täglichen Einerlei findet, sondern daß er dort einer Künstlerschar gegenübersteht, die in tiefgläubigem festen Wollen sein inneres Erleben zu großer Höhe führen will. Nicht Abwechslung, sondern eine begeisternde Sache aller Volksgenossen wird das Theaterleben unter der Führung der Deutschen Bühne werden.

Die Einzelheiten über den Programmaufbau und die Preise der Plätze, werden in nächster Zeit bekannt gegeben.

Der heutige Aufruf diene dazu, den Herfordern zu sagen, daß sie im kommenden Winter nicht nach außerhalb zu fahren brauchen, um eine Theatervorstellung zu besuchen, sondern daß sie in Herford selbst ein gutes, abwechslungsreiches Theaterprogramm erleben können.

•

Zum Vorsitzenden der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Herford, wurde Pg. Lehrer Kruchten ernannt. Dem bisherigen Vorsitzenden Studienrat Meyer, der zurückgetreten ist, sei an dieser Stelle für die ersprießliche Arbeit, die er in jahrelangem Kampfe gegen die marxistische Beeinflussung des Theaters geführt hat, herzlichst gedankt. Der Boden, der durch die Tätigkeit des Bühnenvolksbundes geschaffen worden ist, wird die Garantie dafür sein, daß das ideelle Wollen der Deutschen Bühne nicht nur gut aufgenommen, sondern einen schwungvollen Aufstieg zur Volksgemeinschaft im deutschen Theater nehmen wird.

Der Kanzler Adolf Hitler auf der Funkausstellung.



Adolf Hitler besichtigt den neuen Volksempfänger, der auf Anregung des Reichsministers Dr. Göbbels (auf unserem Bild links) geschaffen wurde und jeden deutschen Volksgenossen in den Stand setzen soll, die Darbietungen der deutschen Sender zu hören

Bekanntmachung!

Am Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg nehmen auf Befehl auch Kameraden der Ortsgruppe Herford des Stahlhelm, B. d. F., teil. Es ist angeordnet, daß die Teilnehmer am RPT. in tadelloser und neuer Ausrüstung antreten. Für die Finanzierung der Uniformierung und Ausrüstung ist eine Spendensammlung genehmigt. Wir bitten die Herforder Bürgerschaft um tatkräftige Unterstützung. Die Sammlung wird durch Stahlhelmer durchgeführt. Die Sammelblocks lauten über verschiedene Beträge und sind von grüner Farbe.

Der Stahlhelm, BdF.,

Hunde an der Leine führen!

Eine immermehr zunehmende Unsitte macht sich in letzter Zeit auf dem Wochenmarkt bemerkbar. Hundebesitzer besuchen mit ihren Tieren, ohne diese an der Leine zu führen, den Wochenmarkt. Dadurch sind die zum Verkauf gestellten Waren der Gefahr der Verunreinigung ausgesetzt. Die Beißereien der Hunde arten meistens, wie auch am Sonnabend, in einen Streit der „Herrchen" aus, wodurch dann ein Menschenauflauf entsteht, der zum Verkehrshindernis wird. — Hier sollte die Gewerbepolizei einmal mittels Strafmandat die Hundehalter zur Einsicht erziehen.

Hauptrohrwasserbruch.

In der Nacht auf Sonnabend gegen 24 Uhr wurde am Neuen Markt ein Wasserrohrbruch festgestellt. Der Verkehr konnte, trotzdem das Straßenpflaster eingefallen war, aufrechterhalten werden.

Zwei Zigeuner fand man einmal ....

Am Freitagnachmittag gerieten zwei Zigeuner in Streit, der zu einer Schlägerei führte. Nachdem sich eine ansehnliche Zahl Zuschauer angesammelt hatte, wurden beide Kampfhähne als Obdachlose zur Polizei gebracht.

Graphisches Gewerbe.

Die für morgen anberaumte Versammlung findet wegen der großen Massenversammlung der NSBO. im Deutschen Heim nicht statt. Ich bitte alle Kollegen, geschlossen an der Veranstaltung der NSBO. teilzunehmen.

Der Verbandskreisleiter: Schneider

Bekanntmachung.

Die Büros der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront und der Gaubetriebszellenleitung Westfalen-Nord, Münster i. W., Königsstraße 3, sind ab heute bis zum 4. September ds. Js. wegen des Reichsparteitages einschl. geschlossen.

gez. Nagel,
Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront und Gaubetriebszellenleiter.

Viehmarkt.

Auf dem Viehmarkt vom Freitag, den 25. August, waren 417 Ferkel, 8 Läufer, 7 Kühe und 38 Pferde aufgetrieben. Der Handel war flau. Gezahlt wurden für bis 6 Wochen alte Ferkel bis 10 RM., für 6—8 Wochen alte Ferkel 10 bis 15 RM. und für **8—13 Wochen alte Ferkel 15 bis 20 RM.** Für 3—4 Monate alte Läufer wurden 20 bis 25 RM. gezahlt, für 4—5 Monate alte 25 bis 30 RM. und für über 5 Monate alt 30 RM. und mehr.

Anordnung!

Sämtlichen selbständigen Handlungen des Reichskartells Deutscher Musiker gegen den Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe sowie umgekehrt haben sofort zu unterbleiben, bis der Unterzeichnete durch die Presse die Richtlinien für beide Verbände bekannt gibt.

Gegen Zuwiderhandelnde wird wegen Störung des Wirtschaftsfriedens und Sabotage von der Deutschen Arbeitsfront mit den schärfsten mir zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten.

gez.: Walter Nagel, M. d. R.
Bezirksl. d. Deutsch. Arbeitsfront.

Ein Landwirtssohn des Kreises Herford Weizenkönig in Kanada.

Zwei deutschen Farmern in Alberta (Kanada), Hermann Trelle in Wembley und Friedrich Paschetag in Goodfair, fielen die ersten Preise (5 000 und 4 450 Dollar) auf der Weltgetreideausstellung in Regina (Sask.) zu. Trelle gewann diesen ersten Preis bereits im Jahre 1932 auf der Weltgetreideschau in Chikago, wo er zum dritten Male den Titel Weizenkönig erhielt. Trelle stammt aus der Soester Gegend, während Paschetag der Sohn des Landwirts Hermann Paschetag aus Falkendiek, also ein Kind des Kreises Herford ist, der zwei Semester die Landwirtschaftsschule in Herford besuchte. Wir freuen uns melden zu können, daß gerade einem Sohn unseres landwirtschaftlich so hoch entwickelten Kreises Herford diese Ehrung und Anerkennung zuteil wurde, die bestimmt nicht leicht zu erringen ist.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 26. Aug. 1933

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Kartoffeln Pfd.	3-4
Mirsing	8	Weißkohl	6
Blumenkohl	50-65	Rotkohl	8
Kohlrabi	5-10	Radieschen	8-10
Rote Beeten	10	Sellerie	15
Spinat	10-20	Möhren	8
Porree Stck.	5-10	Perl-Zwiebel	15-20
Rhabarber	5	Erbsen	20
Stangenbohnen	12-15	Bohnen	10-15
Perlbohnchen	15	Senfgurken	8-10
Wachsbohnen	10	Tomaten	10-20
Zwiebeln	10	Salat-Gurken	10-25
Kopfsalat	5-10	Streifrüben Bd.	5-8
Einlegegurken	40-50	Steckrüben	5-6
Pfifferlinge	45-50	Tafeläpfel	10-25
Bickbeeren	35	Himbeeren	40
Kronsbeeren	25	Bananen	30
Citronen Stck.	5	Pfirsiche	40-45
Weintrauben	30-75	Birnen	5-20
Johannisbeeren	15	Pflaumen	10-20
Filet	120	Rindfleisch	70-80
Schweinefleisch	90-100	Kalbfleisch	75-80
Hammelfleisch	80-90	Leber	110
Eisbein	20-60	Kalbfleisch	20-40
Topf-Sülze	40	Suppenknochen	20
Nieren	60-70	Flomen	70
Schmalz	80	Talg	35
Nierenfett	40	Bratwurst	100
Dauerwurst	120-140	Rinderwurst	30
Sonst. fr. Wurst	80-100	Schinkenspeck	120
Speck z. Auslassen	75-80	Geräuch. Schinken	140
Hiesiger Speck	80-90	Eier	80-85
Landbutter	130	Molkereibutter	140-150
Suppenhühner	75	Jung. Hähnchen	75-80
Tauben	50	Käse alten Holl.	140
Käse fr. Holl.	90-120	Käse Schweizer	150
Käse Edamer	90-110	Käse Tilsiter	120
Sahneschicht	40	Harzkäse gr. Stck.	5
Goldbarsch	40	Kabliau	35
Heringe	8-10	Matjesheringe	10-20
Bücklinge	35	Seelachs	35
Schellfisch	40	Geräuch. Schellfisch	50
Heilbutt	70	Fischfilet	40-45

Reger Marktbesuch. Zufriedenstellender Handel

Pg. Schluch Untergauführer der nat.-soz. Jugendbetriebszellen.

Pg. Schluch, der bisherige Kreisleiter der nat.-soz. Jugendbetriebszellen wurde vom Jungarbeiterführer Westdeutschlands, Pg. Rich. Hampel zum Untergauführer ernannt

NS.-Frauenschaften.

Am Dienstag, den 29. August, abends 8.30 Uhr findet im „Vereinshaus" die Kreisversammlung statt. — Erscheinen ist Pflicht. Pg. Averbeck spricht über das Thema: „Rassenkultur im neuen Deutschland" Alle Frauenvereine und -Verbände sind herzlich eingeladen.

Aus dem Landkreis

Westerenger. Einen Irrtum enthält die Notiz in Nummer 199. Sie muß heißen An Stelle der ausgeschiedenen 3 marxistischen Gemeindevertreter wurde der Pg' Paul Gerlach ernannt.

Aus dem Lipperland

Vom Bade.

Bad Salzuflen. Heute, Montag, singt der Heldenbariton der Wagner-Festspiele, Hans Wrang-Lienhart, Bayreuth, in beiden Sonderkonzerten Balladen von Loewe und Arien aus Wagner-Opern. Wie bereits angekündigt findet dann am Donnerstag das einmalige Gastspiel des Altmeisters der deutschen Vortragskunst, Professor Dr. Ludwig Wüllner statt, dessen Bild anläßlich seines 75. Geburtstages durch die ganze deutsche Presse ging. Auf vielfachen Wunsch steigt im Rahmen dieses Wochenprogramms unter der Devise: „Richtlinien für die Mode 1934" eine Modenschau. Da die einheimische Firma Antonie Röttger auf dem schwierigen Gebiet der vornehmen Modeschau des öfteren restlose Anerkennung fand, so ist damit zu rechnen, daß auch diese Schau wertvolle Richtlinien für damenhaft gutes Angezogensein geben wird. Am Donnerstag früh übertragen der Westdeutsche und der Berliner Sender von 7—8 Uhr das Brunnenkonzert des Kurorchesters. Es ist das eine restlose Anerkennung der hohen musikalischen Qualitäten der Bad Salzufler Kurkapelle. Im Theater sehen wir am Dienstagabend die Operette „Wiener Blut" und am Sonnabend wird gelacht über „Wenn der Hahn kräht". Auch der Tanz kommt nicht zu kurz. An den üblichen Tagen tanzt man im kleinen Saal und im „Fürstenhof". Auch Mittwochs, wenn Meister Mietusch mit der kleinen Bataillonskapelle der 18er gastiert und schneidige Märsche spielt, kann man im kleinen Saal das Tanzbein schwingen. Bad Salzuflen hat auch in dieser Woche gesorgt, daß seinen Gästen alles geboten wird.

Versammlung des graphischen Gewerbes in Bünde.

Bünde. Der Verbandskreisleiter Pg. Schneider hatte zu einer Versammlung des graph. Gewerbes im „Haus der deutschen Arbeit" in Bünde aufgerufen. Diesem Rufe waren zahlreiche Kollegen und Kolleginnen gefolgt. Pg. Obernolte eröffnete die gut besuchte Versammlung und erteilte dem Verbandskreisleiter Pg. Schneider das Wort. Dieser ging in längeren Ausführungen auf die Stellung der NSBO. zu den Gewerkschaften ein, dabei rechnete er scharf mit dem alten marxistischen System und Führern ab. Mit markigen Worten erläuterte er die Eingliederung der vier Verbände des graph. Gewerbes in den Deutschen Arbeiterverband. Seine Ausführungen wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In der anschließenden Aussprache wurden allgemeine organisatorische Fragen aufgeworfen und soweit es möglich war, eingehend erläutert und richtig gestellt. Bisherige Mißverständnisse und Zweifel wurden restlos beseitigt.

Der Verbandskreisbildungswart und -Pressewart Luck ergriff nun das Wort zu kürzeren politischen und betriebstechnischen Fragen und führte den Kollegen vor Augen, daß wir nur in engster Kameradschaft und Arbeitsgemeinschaft im Verein mit dem Arbeitgeber zum Wiederaufbau unseres Gewerbes und einer besseren sozialen Stellung gelangen können.

Mit Genugtuung konnte man feststellen, daß nun auch in Bünde die marxistischen Hindernisse gänzlich beseitigt und überwunden sind. Aus den Reihen der ehem. Marxisten wurde den Rednern und der Bewegung Anerkennung gezollt und haben sich alle Versammelten geschlossen zur Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Gewerbes im Sinne unseres Führers bereiterklärt.

Infolge des großen Arbeitsgebietes wurde vom Kreisverbandsleiter Pg. Schneider eine Verbandsortsgruppenleitung eingesetzt. Als Ortsleiter wurde Pg. Obernolte, als Stellvertreter und Finanzwart Pg. Obenderhabighorst verpflichtet.

In Bünde, dem großen Arbeitsgebiet im graph. Gewerbe, das jahrelang brach gelegen hat, ist durch die Einsetzung einer Verbandsortsleitung eine einheitliche und zielbewußte Arbeit gewährleistet.

Das Schlußwort ergriff der Ortsgruppenbetriebswart Bredenkötter, Bünde und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen. —

— Calu. —

Geschäftliches.

Wollen Nutzen haben Sie,

wenn Sie beim Waschen Persil kalt auflösen! Millionen allerfeinster Sauerstoffbläschen besorgen dann neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Darum immer: Persil kalt auflösen und die Lauge langsam zum Kochen

Mindener Beobachter

Ruhegehaltsempfänger und Bekämpfung der Doppelverdiener.

(DNB) Wie die „Deutsche Postzeitung" mitteilt, hat der Reichspostminister kürzlich in einer Verfügung zur Frage des Doppelverdienertums bei Ruhestandsbeamten Stellung genommen und dazu folgendes ausgeführt:

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob alle Ruhegeldempfänger, die bei Behörden, öffentlichen Körperschaften oder Unternehmern der öffentlichen Hand im Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, als Doppelverdiener anzusehen sind. Eine solche Auslegung trifft schon deshalb nicht zu weil das Ruhegeld in diesen Fällen nach den gesetzlichen Ruhegeldvorschriften gekürzt wird, ein Doppelverdienst (zu vgl. Rf. vom 6. Mai 1933 IV/VI 8020—0) also gar nicht vorliegt. Für Ruhegeldempfänger, die Inhaber eines Versorgungsscheines sind, ist die Frage bereits dahin geklärt, daß dieser Personenkreis nicht zu den Doppelverdienern gehört. Aber auch andere Ruhegeldempfänger werden nicht als Doppelverdiener anzusehen sein, wenn sie frühzeitig aus ihrem erwählten Beruf ausscheiden mußten, insbesondere nur ein verhältnismäßig geringes Ruhegeld ererben konnten und noch für Kinder zu sorgen haben, die sich in der Ausbildung eines Lebensberufes befinden. Eine Aussicht, sich im Erwerbsleben einen Nebenverdienst zu schaffen, besteht bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht. Werden diese Ruhegeldempfänger jetzt aus ihren Stellen bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften usw. entfernt, so müssen sie in größte Notlage geraten, da das Ruhegeld besonders nach den entscheidenden Kürzungen, zur Erhaltung ihrer Existenz häufig nicht ausreicht. Mit Rücksicht hierauf sind Ruhegeldempfänger, deren Ruhegeld nicht 72 v. H. ihres ruhegeldfähigen Diensteinkommens erreicht und deren ruhegeldfähiges Diensteinkommen dasjenige nach Stufe 3 der Besoldungsgruppe A XI (alt) nicht übersteigt, nicht als Doppelverdiener zu behandeln, wenn sie noch für eine Familie oder neben der Frau noch für unterstützungsbedürftige nächste Verwandte (Eltern, Geschwister, Schwiegereltern) zu sorgen haben.

Mindener Lichtspieltheater

Scala: „Hände aus dem Dunkel".

Erich Waschneck, einer der größten deutschen Regisseure, hat mit Hilfe von Karin Hardt ein Filmwerk geschaffen, das sich würdig allen großen Filmen der letzten Jahre an die Seite stellen kann. „Hände aus dem Dunkel" gibt ein Geschehen wider, das psychologisch und regietechnisch gar nicht feiner und wirkungsvoller angefaßt werden konnte, als es in diesem Film geschieht. Die Mitwirkung prominenter Filmschauspieler, wie Hans Brausewetter, Max Ghalkert, Walter Rilla, Roth von Goth u. a. trägt natürlich sehr zum Gelingen des Filmes bei. Und wenn die Weintraub-Symphoniker die Musik machen, bleibt wirklich nichts mehr zu wünschen übrig. Ein Film, geladen mit Spannung und echt Falkensteinschem Humor, der bei allen Besuchern größten Beifall fand — Anny Ondra wirkt in dem zweiten Film „Baby" mit und sorgt für gute Unterhaltung. Reizende Schlager unterstützen ihre Bemühungen erfolgreich. — Die Fox Tönende Wochenschau bringt wieder interessante Bilder aus aller Welt u. a. vom Deutschen Turnfest in Stuttgart. — Alles in allem ein Programm, dessen Besuch jedem Filmfreund wärmstens empfohlen werden kann. — wa. —

Universum: „Saison in Kairo".

Das Universum eröffnet die neue Saison mit einem großartigen Ausstattungsfilm: „Saison in Kairo". Zum ersten Mal sieht man hier Willy Fritsch und Renate Müller gemeinsam die Hauptrollen spielen und man muß schon sagen, sie spielen glänzend zusammen. Die Pracht des Orients, gigantische Pyramiden, die rätselhafte Sphinx, sie geben dem Film das Gepräge. Dazwischen eingestreut eine amüsante Handlung, die die Zuschauer vom Anfang bis zum „happyend" im Banne hält. Die Darsteller geben ihr Bestes. Neben den beiden Hauptdarstellern sind noch besonders Lopoldine Konstantin und Gustav Waldau zu nennen. Nette Schlager runden den Film zu einem harmonischen Ganzen ab. — Max Adalbert hat in dem Film „Wie werde ich energisch" mal wieder reichlich Gelegenheit, seine Komik zur Geltung zu bringen. Seine Darstellung läßt auch nicht die geringsten Zweifel an dem Lustspielcharakter des Stückes aufkommen. — Außerdem gibt es noch die neue Ufa-Tonwoche mit vielen interessanten und aktuellen Bildern. — Wer einige amüsante Stunden verleben will, sehe sich das Programm an. — wa. —

Coloseum: „Im weißen Rößl".

Das Coloseum bringt mit dem neuen Programm eine Darbietung, wie sie besser nicht hätte gewählt werden können. Das reizende Film-Lustspiel „Im weißen Rößl" ist ein Stück, das das Publikum in dauernder Spannung hält. Liane Haid a's Rößlwirtin und Max Hansen a's Oberkellner zeigen natürliche Darstellungskunst. Hans Schneider und Hede Mann, beide bekannte Rundfunksänger, geben durch ihren schönen Gesang dem Stück ein angenehmes Gepräge. — Als 2. Hauptstück läuft der Filmschwank „Emma, die Perle". Hier zeigt Marie Dreßler als Hauptdarstellerin, daß sie es versteht, lebenswahr und natürlich zu spielen. Auch dieses Stück ist dazu angetan, das Publikum in dauernder Spannung und bei guter Laune zu erhalten. — h. —

Aus der Bewegung

Die hiesige Kreisleitung und die Ortsgruppenleitung der NSDAP. bleiben anläßlich des Reichsparteitages vom 31. August bis 6. September 1933 geschlossen, da sämtliche Mitglieder am Parteitag teilnehmen. Die Post wird von einem in Minden bleibenden Pg. in Empfang genommen und die dringendsten Angelegenheiten bearbeitet. Sendungen an die Nürnbergfahrer müssen die Aufschrift „Hauptunterkunft Nürnberg, Adam Kraft Nr. 2 (Schule)" tragen.

Vergaserbrand.

Am Sonnabendmorgen gegen 10 Uhr entstand in der Hahnstraße in einem auswärtigen Personenkraftwagen ein Vergaserbrand. Mit Hilfe von Passanten konnte der Brand gelöscht werden, ehe der ganze Wagen in Flammen stand. Der Wagen mußte abgeschleppt werden, da der Motor schwer beschädigt war.

Schulspeisungen in Minden.

Der Magistrat hat beschlossen, die vor einiger Zeit eingestellten Schulspeisungen für bedürftige Kinder wieder einzuführen. Ab Montag, dem 28. August werden an etwa 680 hilfsbedürftige Schulkinder der Stadt Minden täglich ¼ Liter Frischmilch kostenlos abgegeben.

Besuch der Kriegsgräber

Mitte September 1933 wird in einem kleinen Kreise eine Autobusfahrt von Bielefeld aus durch das ehem. Kampfgebiet und zwar von Ostende bis Metz durchgeführt. Wünsche der Teilnehmer zum Besuche bestimmter Orte und Friedhöfe werden berücksichtigt. Nach den mitgeteilten Wünschen wird auch erst das genaue Programm der Fahrt festgelegt. Die Reise nimmt 9 bis 10 Tage in Anspruch. Die Kosten betragen einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 110.— bis 120.— RM.

Anmeldungen: Bezirksverband Minden Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Minden i. W. Kl. Domhof 8. Telefon 2771. bringen!

Aus dem Landkreis

Richtigstellung!

Neesen. Der hiesige Sportklub „Westfalen" bittet uns folgendes mitzuteilen:

Bei dem vom Gau Minden-Herford veranstalteten Armeesport in Bad Oeynhausen, war nicht der DJC. Neesen erster Sieger, sondern der Sportklub „Westfalen" Neesen. Die Zeit von 1.45 Std. wurde auch von der Neeser Mannschaft gebraucht, wogegen die Herforder Mannschaft knapp 1.46 Stunde gebrauchte und sich so den 2. Mannschaftssieg sicherte.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Viel Lärm um Nichts.

Seit Jahren waren wir gewohnt, alle Monate von einer anderen Konferenz, die in irgendeiner Form zur Behebung der Weltwirtschaftskrise beitragen sollte, zu lesen.

Mit großen Hoffnungen besprachen die Zeitungen diese Ministerzusammenkünfte vorher, mit vielverheißender Rede erklärte jedesmal die Eröffnung, die üblichen Posten der Vorsitzenden etc. wurden vergeben, es konstituierten sich Unter- und Arbeitsausschüsse und damit war das so schwungvoll Begonnene wieder einmal vertagungsreif.

Wie anders hat unser Führer die Sache angepackt. Von heute auf morgen verwirklichte er seine gigantischen Pläne. Wie geht er der Arbeitslosigkeit zu Leibe! In kaum glaublich kurzer Zeit hat er durch seinen eisernen Willen Millionen wieder zur Arbeit und Brot verholfen. Deutschland, seit 14 Jahren der Spielball neidischer Nachbarn, kann wieder vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Jeder Einzelne darf wieder hoffen, wir müssen nur alle dazu beitragen, die Pläne unseres Volkskanzlers zu fördern, und schon mit einer Mark können wir mithelfen am Aufbau. Die Arbeitsbeschaffungslotterie, die die N.S.-D.A.P. herausgebracht hat, gibt uns Gelegenheit dazu, der Ertrag dient dem begonnenen Werk und hilft die arbeitslosen Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Keiner darf sich ausschließen jeder muß mithelfen, jeder muß seinen Willen zum Wiederaufbau bekunden und Arbeitsbeschaffungslose kaufen. Einer für Alle, und Alle für Einen.

Fahrradmarder am Werk!

Während seines Aufenthalts auf der Post wurde einem Lohe Geschäftsmann sein Fahrrad gestohlen.

Pflichtabend der Frauenschaft

Rehme. Am Mittwoch hielt die NS. Frauenschaft ihren Pflichtabend ab. 20 Frauen und Mädel hatten sich eingefunden und waren emsig mit Handarbeiten für Weihnachten beschäftigt. Die Leiterin begrüßte die Erschienenen und erteilte dann Rektor Kuhlmann das Wort. Pg. Kuhlmann sprach vom Wesen großer deutscher Männer, von Luther, dem Alten Fritz, von Bismarck und zuletzt von unserm großen Führer Adolf Hitler. Die Hauptkraft dieser Männer liege im großen Gottvertrauen. Ihr Wesen kennzeichnet etwas Ursprüngliches, völlig selbstlos, auf Dank und Ehren verzichtend. Adolf Hitler ist ein Geschenk an das deutsche Volk, dem Gott helfen will. Pg. Backhaus dankte dem Redner und bat ihn, öfters solch lehrreiche Vorträge in unseren Frauen-Versammlungen zu halten.

Neue Schiedsmänner im Amt Rehme.

Rehme. Nachdem durch Gesetz vom 15. 6. 1933 die Amtszeit sämtlicher preußischer Schiedsmänner mit dem 15. 6. 1933 beendet war, haben die Vertretungen der Gemeinden des Amtes Rehme Neuwahlen vorgenommen. Gewählt wurden:

1. In Rehme: Oberpostschaffner i. R. Karl Brandt, Stellvertreter Lehrer Ernst Hahndorf.
2. In Lohe:: Schmiedemeister G. Koch, Stellvertreter Hermann Prüßmeier.
3. In Dehme: Lehrer C. Fiessen, Stellvertreter Dietrich Lampe.
4. In Eidinghausen:: Lehrer Heinr. Mehring, Stellvertreter Adolf Delteskamp.
5. In Werste: Lehrer Hermann Hokamp, Stellvertreter Heinrich Kollmeier.
6. In Volmerdingsen: Landwirt Heinrich Danielsmeier, Stellvertreter Heinrich Kuse.
7. In Mulkerdingsen: Lehrer Heinrich Römer, Stellvertreter Heinrich Nolte.

Ministerpräsident Göring Ehrenbürger von Marienburg.



Der preußische Ministerpräsident bei der Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes in den Straßen der alten Ordensstadt Marienburg, der er jetzt anläßlich seiner Ostland-Reise einen Besuch abstattete.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Lohe. Eine NSBO-Mitgliederversammlung fand im Lokal Kirchner statt. Obmann Kracht begrüßte die Erschienen, gab bekannt, daß zum Reichsparteitag ein NSBO.-Mitglied mitfährt, gab Organisatorisches bekannt und schloß nach reger Aussprache die Versammlung.

Lohe. Festgenommen wurde hier am Freitagabend der Kommunist Tiemann, der unsern Jungvolkführer Westhoff bedrohte und die Nationalsozialistische Bewegung beschimpfte. Er wird Gelegenheit haben, im Konzentrationslager seine kommunistischen Träume nochmals zu überlegen.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Ein Staatsmann stürzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

7] Nachdruck verboten.

Wohl warf sie ihr Kleid auf den Stuhl vorm Bett, aber sie zog sogleich ein anderes, einfacheres und dunkles über, legte ihr Nachtgewand, mit ein paar Tüchern ausgestopft, tief unter die seidene Steppdecke; ein Häubchen, ebenfalls ausgefüllt, bekam die wohlausgerungene Kompresse an die Stelle, wo die Stirn gewesen wäre, wenn Ihre Erlaucht, die Gräfin Montbillard, das Häubchen auf ihren Kopf gesetzt hätte. Die Gardinen des Bettes wurden sorgfältig zusammengezogen.

Ei, wie fest ich schlummere!, dachte die Schelmin vergnügt. Einmal noch, aber gewiß zum letzten Male, das schlimme Spiel! Sie hatte dieses Gelübde bereits des öfteren getan. Aber jedesmal von neuem wurde es vergessen.

Es gab ihr indessen eine kleine Genugtuung, daß ihr Kopf tatsächlich wie Feuer brannte und wild schmerzte, mit langen, bösen Stichen über dem rechten Auge.

Ihre zierlichen Samtschuhe mit den weißen Zähnen haltend, kletterte Ihre Erlaucht vorsichtig aus dem Fenster. Das Zimmer befand sich zwar im ersten Stockwerk des mehrflügeligen Baues. Aber die Wand des Schlosses war hier mit Efeu dicht berankt; und wer die Geschicklichkeit sah, mit der das Mädchen sich herabließ, mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß sie den Weg nicht zum ersten Male nahm.

Ignis brauchte fast eine Stunde, um zu dem Häuschen Schmieders zu kommen.

Sie lief mehr, als daß sie ging. Sie wollte keine Minute verlieren. Der Tag war trocken, kalt und klar. Das Gebirge grüßte in herbstlicher Farbenschöne herüber. Die höchsten Köpfe schimmerten schon in neuem Weiß. Der Gang durch die frische Luft, die Bewegung milderte das böse Pochen hinter der Stirn. Ignis wurde fast fröhlich zumute. Die Stille und Einsamkeit redeten zu ihr. Sie sprachen von Menschenliebe und Gottesgüte.

Bertel, verweint, ratlos grübelnd, hatte die Zimmer in Ordnung gebracht, die Hühner gefüttert, die Kuh gemolken.

Vor der Tür des kleinen Hauses sitzend, bemerkte sie plötzlich die dunkelbekleidete Gestalt, die eilig über das Feld herankam.

Sie sprang auf. Mit einem Male wurde ihr sehr froh zumute.

Die Gräfin!, dachte sie. Ignis! O du liebes Feuerchen, du bringst das Glück. Du bringst mir den Vater.

Sie eilte ihr entgegen. Und mitten im Felde trafen sich die jungen Mädchen und fielen sich schwesterlich um den Hals.

„Bertel", schluchzte Ignis von neuem auf, „ich habe getan, was ich konnte. Ich habe geweint. Ich habe gebeten. Ich habe die Hände gerungen und mich vor dem Herrn Onkel auf die Knie geworfen. Es hat nichts genützt. Er war liebreich und gut. Er hat mich nicht gescholten. Er hat nur gesagt, immer wieder: ‚Du verstehst das nicht, Kind. Du mußt mir vertrauen.' Aber dein Vater ist noch nicht frei!"

Hoffnungslos schaute das Mädchen vor sich nieder.

„Bertel, was hat er denn getan?"

Langsam gingen sie dem Häuschen zu.

„Nichts, gnädigste Gräfin!"

„Ach, Bertel. Bist mir so böse. Sag du, Bertel!"

Um den Mund des Mädchens zuckte es. Du-sagen sollte sie der Herrin, die ihren Vater... Doch sie gebot dem zornigen Gedanken Einhalt. Nicht Ignis' Schuld war das Geschehene. Alle wußten, wie mild sie war und wie wohltätig.

„Nichts!" wiederholte sie traurig. „Um unser Recht hat er gekämpft!"

„Von wegen der Ablösung der Fron?"

Bertel nickte.

„Laß mich alles wissen, Bertel. Du weißt, ich vermag nichts!"

Bertel lächelte.

„Gewiß nicht!"

Und sie erzählte.

„Dem König habt ihr schreiben wollen?" sagte Ignis nachdenklich. „Vielleicht wäre das nicht schlecht. Aber ich habe die Herren zuweilen miteinander reden hören. Sie sagen, nicht der König wolle die Reformen. Sein Ratgeber, der Freiherr vom Stein. Sie hoffen, der König wird ihn fortjagen. Napoleon ist ihm sehr böse. Aber noch ist er im Amt, will seine Gesetze durchführen. Der Herr König, weißt du — ich glaube, der sitzt nur so da, ist König und hat weiter keine Beschäftigung. Dem Stein solltet ihr schreiben!"

„Sylvester ist auch gefangen. Wer soll es tun?"

„Ich!" sagte Ignis, mit vor Bereitwilligkeit flammenden Augen. „Hast du hier, womit ich schreiben kann?"

Es fand sich nichts als eine abgebrauchte Gänsefeder, schlecht geschnitten; kein Fetzchen Papier.

„Dumm", sagte Ignis. „Und bis zu Schloß Pickdorf ist's weit. Auch würde der Verweser verraten, daß ich dort gewesen bin. Dumm! Auf seinem eigenen Besitz darf man sich nicht sehen lassen. Wir wollen überlegen, was in dem Brief stehen muß. Und ich schreibe ihn heimlich auf meinem Zimmer!"

„Und wer soll ihn befördern?"

„Ach, Bertel, gefangen ist man überall. Unmöglichkeiten, wenn man das Rechte tun will!"

„Ist es das Rechte für dich?" fragte schüchtern zweifelnd Bertel. „Es geht gegen das, was dir nützt!"

„Das versteh ich nicht", sagte verwundert Ignis. „Es kann doch nur ein Recht geben. Und Nutzen? Muß Recht immer Nutzen bringen? Ich liebe das Recht. Ich würde ihm gern etwas opfern!"

„Vielleicht", sagte Bertel bescheiden, „bin ich nur zu dumm. Der Sylvester redet zuweilen derartiges, aber ich begreife es wohl falsch."

„Aber was machen wir? Nein, befördern kann ich keinen Brief, ohne daß der Herr Onkel es merkt."

„Ich habe schon den ganzen Morgen gedacht: Da sind die Herren Cornelius'. Sie sind nicht vom Adel. Sie stehen uns näher. Es sollen gerechte Herren sein. Sie halten sich genau an die Gesetze, die der Herr König gegeben hat. Wenn die, und sie schrieben an den Herrn, von dem du sagtest."

Ignis sah die beiden jungen Männer plötzlich vor sich, wie sie sie vor kurzem auf Schloß Thiel getroffen. Gute, kluge, verschlossene Gesichter.

Sie nickte.

„Doch, Bertel. Das geht. Geh hin zu ihnen!"

„Allein? Ich fürcht' mich doch zu sehr. Werden sie mich auch nur anhören! Es sind Herrschaften und sie haben andere Gedanken, als daß ein armes Bauernmädchen ihren Vater wiederbekommt!"

„Ist es weit bis Streunitz?" fragte unternehmungslustig Ignis.

„Bis zum Herrenhaus nicht so arg. Es liegt dicht an der Grenze von Pickdorf. Wenn und wir gehen durch den Wald, können wir in einer Viertelstunde da sein."

„Ich gehe mit", sagte Ignis nach kurzer Ueberlegung.

Daheim „schlief" sie ja. Niemand würde sie stören. Und ertappte man sie auf der Heimkehr im Park, so war sie eben spazierengegangen, ihrer Migräne wegen.

„Ich muß mich fein machen", sagte Bertel. „Es soll nicht lange dauern!"

„Fein? Wozu? Es hält nur auf! Siehst ja so sauber aus, Bertel — so blank das Haar und kein Fleckchen im Rock. Lieber laß uns eilen. Wär' schade für jede Minute!"

Die Sonne schien durch das bunte Laub der Buchen auf den Waldboden. Herrlich lief man über das weiche Moos, das den Pfad bedeckte. Sie mieden die breiten Wege, die Schneisen. Ignis wußte, warum. Auch war es kürzer. Bertel wußte Fußpfade, die die Entfernung minderten. Es ging über dicke Wurzeln, und zuweilen mußten sie sich tief bücken.

Es war so schön im Walde, daß die Mädchen ihren Kummer vergaßen und fast übermütig wurden. Ein paarmal lachten sie hell auf.

Aber dann verstummten sie sogleich, mit bösem Gewissen. Bertel dachte an den Vater, Ignis daran, daß Uebermut vor dem Fall komme. O die unausdenkbaren Folgen, wenn man sie hier entdeckte!

„Jetzt — hier ist Streunitzer Boden!" sagte Bertel. „Noch zwei Minuten und wir können das Herrenhaus schon sehen!"

„So weit, Bertel, bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht gekommen!"

Im Frohgenuß des Sonnenscheins und der Freiheit sprang Ignis der Gefährtin voraus, breitete die Arme aus und tänzelte auf dem Waldesboden leichtfüßig wie im Menuett.

Der Weg bog sich — jäh und scharf.

An der Ecke prallte sie fast zusammen mit einem jungen Manne in grüner Forstuniform.

Sie erkannte den Oberförster Cornelius.

Unwillkürlich knickste sie — mitten im Walde — tief und höfisch, wie auf dem Parkett.

Der Oberförster stutzte, besann sich, erkannte auch.

„Komtesse Thiel?" fragte er fast mißtrauisch.

„Ignis Montbillard!"

Sie knickste noch einmal tief bei dieser Vorstellung.

Er blickte fragend.

„Graf Thiel ist mein Onkel. Ich bin bei ihm zu Hause!"

Ernst Cornelius besann sich. Ach ja, die Mutter hatte erzählt. Eine rührende, zeitgemäße Geschichte.

Auch er verneigte sich jetzt tief, den geltenden Sitten gemäß.

„Gnädigste Gräfin werden verzeihen. Ich erinnerte mich nicht sofort."

Und als sein Blick fragend zu Bertel hinüberschweifte, erklärte Ignis: „Meine Freundin — Bertel Schmieder."

„Schmieder?" sagte der Oberförster und zog die Augenbrauen zusammen.

„Ja!" sagte Ignis. „Und deshalb kommen wir!"

Cornelius errötete.

Er hatte also verraten, daß er bereits wußte.

„Es ist nichts Ungehöriges geschehen — von seiten der Bauern. Und es sind zum Teil Pickdorfer Untertänige. Ich will aber nicht, daß die Leute um ihr Recht betrogen werden. Doch Onkel ist nicht zu überzeugen. Und ich bin noch unmündig!" gab Ignis ein kurzes Resümee der Lage.

Cornelius, ihr junges Gesicht sehend, mußte bei diesen letzten Worten ein wenig lächeln. Es hätte ihrerseits dieser Versicherung nicht bedurft.

„Und man gestattet der Gräfin, allein — oder so gut wie allein eine — Landpartie zu machen?"

„O nein! Ich bin heimlich fortgelaufen." Ignis sah ihn mit den klaren Blicken des allerbesten Gewissens an. „Schmieder leidet an Rheumatismus. Und er hat nichts wie eine Schütte Stroh."

„Und was, glaubt die Gräfin, habe ich mit der Sache zu tun?"

„Nichts, Oberförster Cornelius. Aber Ihr Bruder —"

„Mein Bruder?"

„Er hat sich bemüht, die Reformen dieses Freiherrn vom Stein ehrlich durchzuführen, sagen die Leute. Ich... Als Gutsherrin... Wenn auch... Ich meine", sagte sie plötzlich sehr fest und überzeugt, und aus dem kindlichen Gesicht leuchtete das werdende Menschentum der jungen Dame so hell und stark, daß sie merkwürdig reif und geisterfüllt aussah.

Cornelius sah es und staunte.

Seine innere Haltung änderte sich unwillkürlich den jungen Mädchen gegenüber. Er sah zu Bertel hinüber und bemerkte, in wie hingebendem Vertrauen deren Blicke an der jungen Herrin hingen.

„Ich meine", sagte Ignis, „daß ich als Erbherrin dazu da bin, das Recht der Untertänigen zu schützen und ihr Leben zu verbessern, nicht, sie auszunützen und zu knechten."

„Sie sind noch sehr jung", sagte Cornelius und meinte es anders.

„Leider!" sagte sie seufzend. „Sonst wäre Bertels Vater nicht gefangen."

„Und was", fragte wieder der Oberförster, „soll mein Bruder bei der Sache?"

„Wir wollen dem Minister schreiben — und wissen nicht, wie und was!"

„Auch mein Bruder ist Grundbesitzer und muß seine Interessen wahren", erwiderte nachdenklich Cornelius. Er dachte an die Stellung Heinrichs zu den anderen Großgrundbesitzern der Umgegend.

„Sie meinen, er ist auch kein Freund des Freiherrn vom Stein?"

Cornelius lächelte wieder.

„Ohne Zweifel ist er das. Durchaus und ganz. Aber —"

„Oder Sie, Oberförster Cornelius? Sie sind frei und können tun, was Sie wollen. Sie sind Beamter des Staates. Müssen Sie nicht die Erfüllung der Gesetze befürworten?"

„Die Bauernschaft hat eine lebhafte Fürsprecherin an der Komtesse!"

„Ach, aber leider eine — machtlose!"

„Entschlossenheit ist auch eine Macht", tröstete Ernst Cornelius.

Sie gingen bei diesem Gespräch auf dem Waldweg hin und her. Bertel ihnen zur Seite. Doch da sie französisch miteinander redeten, wie es üblich war unter der „Gebildeten", verstand sie nicht, was gesagt wurde.

„Ich würde die gnädigste Gräfin bitten, zu meinem Bruder zu gehen und mit ihm die peinliche Angelegenheit beraten", sagte eben Ernst Cornelius, „aber wie ich verstanden habe, wünscht die Gräfin, daß dieser Ausflug geheim bleibt. Und im Schloß würde der fremde Gast doch Aufsehen erregen."

„Gewiß! Die Dienstboten", machte kennerisch die Komtesse Montbillard.

Allerdings dachte Cornelius weniger an die Dienerschaft, als an seine Frau Mutter. Indes er schwieg davon.

„Die Oberförsterei liegt wenige Minuten von hier. Ich lebe dort allein mit einer alten Haushälterin. Dorthin könnte ich den Bruder durch einen Jägerburschen rufen lassen."

„Lieber nicht", sagte errötend Ignis. „Ich glaube nicht, daß ich mir das erlauben darf. Ich muß auch heim. Wenn die Herren nur die Güte haben wollen, sich der Bauern anzunehmen. Ich bin so ratlos. Ach — und wenn man schnell etwas tun könnte! Da wohne ich in den hellen, weiten Zimmern im Schloß und habe mein weiches, seidenes Bett — und Bertels Vater liegt im feuchten Keller der Amtswohnung. Und alles, was ich für ihn habe erreichen können, ist eine Schütte Stroh und eine warme Suppe."

Tränen erstickten ihre Stimme.

Es waren nicht die leichten Tränen eines flüchtig gerührten Kindes. Es waren Tränen, die aus reiner und tiefer Seele quollen und den erbärmlichen Ungerechtigkeiten der Zustände galten. Sie brannten dem Oberförster ins Herz.

„Das Menschenmöglichste werde ich tun", gelobte er mit fester Stimme.

„Und wie", fragte er nach kurzem Schweigen, „kommt die Gräfin zurück? Der Weg ist weit!"

„In einer Stunde oder ein wenig mehr kann ich zu Hause sein — nicht wahr, Bertel?" fragte sorglos Ignis, sich, nun deutsch sprechend, an die Freundin wendend. „Und meine Kopfschmerzen sind wie verflogen. Eigentlich", fügte sie, nun wieder ganz schelmisches Kind, hinzu, „liege ich nämlich mit Kopfschmerzen zu Hause im Bett!"

Cornelius fand diese Angelegenheit nun freilich keineswegs belustigend. Fast verwünschte er den Zufall, der ihm die unternehmungslustige junge Dame in den Weg getrieben.

„Unmöglich können Gräfin den weiten Weg zum zweiten Male zu Fuß machen. Ich werde die Equipage meines Bruders beordern. Man wird Eure gräflichen Gnaden sicher heimgeleiten!" sagte er überzeugt.

„O nein, nein", wehrte erschreckt Ignis. „Das könnte zu den schwierigsten Lagen führen. Sie wollen mich doch nicht in Ungelegenheiten bringen, Oberförster Cornelius?"

„Ich werde", sagte bescheiden Bertel, „meine Gräfin auf demselben Wege zurückführen, auf dem wir gekommen sind. Er kürzt sehr. Der Herr Oberförster kennen ihn vielleicht noch gar nicht!"

(Fortsetzung folgt)